



Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptveröffentlichung: Generalleutnant a. D. Konstantin v. Ritter, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Zentrum; Steinplatz 10136 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Uebersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt“ erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,50 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an +

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentrum 10736 - 10739 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Im Englands Weltmacht. Fiml. d. R. August Urbanst. v. Dirmyicz. — Europas Ernährung im Kriegsfalle. G. Bueh. — Directes und indirectes Schließen der Küstenartillerie. R. — Verwendung von Flugzeugen zum Verwundetentransport. Ob. Arzt Dr. Hofflinger. — Entwurf einer vorläufigen Anweisung für höhere Führer der Roten Armee (R.A.W.). — Lösung der libyschen Aufgabe 8. — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Berühmtenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Im Englands Weltmacht.

Von Fiml. d. R. August Urbanst. v. Dirmyicz.
Das Britische Reich hat sich im Jahre 1914 bestimmen lassen, aus seiner überlieferen Politik der „Nichteinmischung in continentale Fragen“ zu treten. Die Beteiligung am Weltkrieg hat England nicht nur ungewöhnlich hohe Menschenopfer gefordert, es hat auch schwere wirtsch. Schäden erlitten. Die für Englands Zukunft empfindlichste Kriegsfolge ist die Entfuchung des nationalen Gedankens in den englischen Kolonien und in allen jenen Gebieten, wo englische Staatskunst und englischer Handelsgestalt sich auf fremden Territorien Vorrechte zu sichern suchten, die im Laufe der Zeiten Englands Weltmachtstellung schufen.
Jetzt, da nach all den schweren, blutigen Opfern diese Weltmachtstellung weit mehr bedroht ist, als es der deutsche Handelswettbewerb je vermocht hätte, mögen sich die englischen Staatsmänner oft die Frage stellen, ob das wirtschaftliche Erstarken Deutschlands in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege eine solche Gefahr bedeute, daß man sich entschließen mußte, von einer erprobten politischen Ueberlieferung abzugehen.
Um den Preis der Vernichtung Deutschlands als Handelswettbewerb auf dem Weltmarkt war England ein Bündnis mit Rußland, seinem natürlichen Feinde im Osten, eingegangen. Kaum je hat sich in der Völkergeschichte die Vergeltung so pünktlich eingefleht, wie in diesen unnatürlichen (englisch-russischen) Beziehungen, die auch noch weitergepflegt wurden, als die Revolution in dem britischen Hofe so nah verwandten letzten Zaren hinweggefegt hatte. Als selbst das Werkzeug Voincarés, der französische Volschaffter Valcologne Petersburg, die Stätte seines unheilvollen Wirkens verließ, da blieb der englische Volschaffter noch auf seinem Posten und versuchte es, mit der zur Herrschaft gelangten Meute gemeinsame Sache zu machen. Heute sind

die Männer, mit denen Buchanan noch ein Zusammenarbeiten für möglich hielt, die erbittertesten Feinde Englands, den Wohlstand Groß-Britanniens an der Wurzel zu treffen suchen, mit der Absicht, an Stelle der Weltmacht Albions jene des schärfsten Kommunismus zu setzen. England hat sich an dem von Moskau genährten Kohlenkrieg wirtschaftlich verbrüht, es mußte mit ansehen, wie der Geist der englischen Arbeiterschaft planmäßig vergiftet wurde und es ist Zeuge, wie das chinesische Millionenvolk von den Bolschewiken ausgesaugt wird, um im fernem Osten einen Brand zu entfachen, der nur zu leicht nach dem Sturz der britischen Kaiserkrone, nach Indien übergreifen kann. England mußte den zerfetzenden Geist von Moskau auch schon in der konservativen Hochburg, dem englischen Parlament, fühlen — Gründe genug, die Staatsmänner und das Volk erkennen zu lassen, daß die Weltmachtstellung Englands in Gefahr ist. Tief gewurzelt in jedes Briten Seele ist der Glaube an seine Bestimmung, den Welthandel und hiermit die Welt zu beherrschen, die Quelle jahrhundertalten Wohlstandes zu erhalten. Ein Zurückweichen in die alte Reserve der „splendid isolation“ ist heute nicht mehr möglich; England hat zu viele aus dem Kriege übernommene politische Bindungen aufrecht zu erhalten, die es nicht mehr los wird und die ihm Verpflichtungen militärischer Natur in einem Maße auferlegen, wie sie England bisher nicht gekannt hat. Als Machtfaktor in der Politik Europas, aber nicht weniger zur Erhaltung seines außereuropäischen, durch den Geist des Bolschewismus bedrohten Besitzes, benötigt England heute eine starke Wehrmacht zu Land.
Dieser Erkenntnis haben sich die leitenden Männer nicht verschlossen, das dem Parlament vorgelegte Programm für die organisierten Veränderungen in der Armee sind ein Ausfluß dieser Erwägungen. Das Memorandum des Kriegsministers Sir Worthington Evans zeigt den Umriß der künftigen Gestalt der Wehrmacht Englands

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenzüge

fertigen unter Garantie tadelloser Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN G2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bf. Börse) Fahrstuhl z. Geschäftszeit von 9-7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

zu Land. Sie steht im Zeichen der weitgehenden „Mechanisierung“. Wo nur irgend möglich, soll der Mensch durch die Maschine ersetzt werden. Die Mechanisierung der Kampfmittel und der Hilfsdienste entspricht der hochentwickeltesten Industrie und Technik, sie spart Menschen, deren England, bei der Fülle der zu schützenden Gebiete in der Heimat und über See, nicht allzu viele hat.

Der Gedanke weitestgehender Mechanisierung eröffnet den Konstruktoren, wie den Organisatoren ein schier unabbildbares Feld der Tätigkeit, deshalb legt das Memorandum die relativ weite Frist von drei Jahren für die Erprobung aller der Maschinen, die im künftigen Heere den Menschen ersetzen sollen. Schon bei den heutigen Bewaffnungen sollen Versuche mit ganz besonders leistungsfähigen Tanks und mit allerlei Kraftfahrzeugen begonnen werden, welche letztere herufen sind, den Nachschub ganz wesentlich zu beschränken. Eine bedeutende Herabsetzung der Kavallerieformationen ist schon jetzt durchgeführt worden, viele Artillerieformationen wurden auf den mechanischen Zug umorganisiert. Durch die Ausschaltung des Pferdes aus den vielen Truppengruppen wird der Nachschub personell und materiell wesentlich entlastet.

Eigenartig ist der Gedankengang der Dreiteilung der künftigen Kampfformationen. Eine Art Vortruppen, meist aus Gefechtszügen gebildet, die über das Gefechtsfeld rollend, im Angriffsbefehl das Gelände im Einzelkampf dem Feinde wegnehmen; hinter diesen folgen die Truppen auch zu meist in Tanks, die das gewonnene Gelände sofort zu einem dauernden festhalten. Die Verwendung reiner Infanterie-Abteilungen ist nur für Gebirge gedacht, wo Tanks insofern Schwierigkeiten der Bodengestaltung oder der Bodenbedeckung nicht anwendbar sind.

Der dritte Faktor im Kampfe ist dann die große Masse der mechanisierten Kampfmittel, die starke Reserve, die dem Kampf im Vorgefände immer neue Nachzügler gibt, Erfolge erweitert, vorübergehenden Widerstand bricht. Die nächsten Jahre werden die leitenden militärischen Kreise in fieberhaften Tätigkeit finden. England steht vor einer umfänglichen Veränderung seiner Wehrmacht, die vielfachen Entschärfungen sind entscheidend für den Gesamtstand der Landmacht Englands, der die hohe Aufgabe zufällt, seine Weltmachtstellung zu erhalten.

Ein die Lage Englands verschärfendes Moment liegt in dem gewaltigen Wandel, den der Krieg in die bisherige Unantastbarkeit des englischen Mutterlandes gebracht hat. Das europäische Inland war Jahrhunderte hindurch vor unmittelbaren Angriffen zu Land geschützt. Die Annäherung zur See verhinderte eine überlegene Flotte. Dieser Wandel der Sicherheit, der Ursache der Sonderstellung Englands in außenpolitischen Fragen, bereitet die Luftfahrzeuge ein jedes Ende. Die häufigen Besuche deutscher Luftschiffe und Flugzeuge mußten England bald belehren, daß die englischen Küsten unsperrige See kein unüberwindliches Hindernis mehr bot.

Nicht minder deutlich bewiesen die deutschen Uboote, daß es mit der geschäftigen Abperrung des britischen Inselreiches zu Ende sei.

England muß neue Wege gehen, um sein Mutterland zu schützen — es muß die Luft beherrschen!

Auch diese Erkenntnis hat sich in England rasch durchgegriffen. Mit einem Schlage wurden die kostspieligen Bauten schwerer Schiffseinheiten eingestellt, nachdem sich England im Washingtoner Abkommen rasch noch vorher die Überlegenheit zur See für eine weite Zukunft zu sichern verstanden hat.

An die Stelle der Küstungen zur See hat ein gewaltiges Ringen in England eingelegt, die Überlegenheit in der Luft zu gewinnen. Die hochentwickelte Lufttechnik in Frankreich bildet — bei aller Radwirkung der Kriegsentente — eine ständige Gefahr für Englands Mutterland, das im Falle einer Veränderung der politischen Lage in wenigen Stunden von französischen Kampfflugzeugen überfliegt, in seinen großen Industrie- und militärischen Gebieten in kürzester Zeit ins Ruin getroffen werden kann.

Aber auch der Schutz der Kolonien, der englischen Handelsniederlassungen in fernen Ländern, sowie die Mitwirkung des Mutterlandes bei Gefahren, die den Dominions drohen, hat die Beherrschung der Luft zur Voraussetzung.

Der Ruf nach Beherrschung der Luft ist heute eine ebenso starke nationale Forderung aller Briten, wie es einst die Beherrschung der See war. Vor wenigen Tagen hat sich der Brigadegeneral Groves, der gewesene Leiter der Flugoperationen des Luftministeriums, zum Wort gemeldet. Er stellt mit Bedauern fest, daß England, welches in den letzten acht Jahren 149 Millionen Pfund auf das Flugwesen verwendet hat — mehr als irgendein anderer Staat —, heute noch weit entfernt von dem „one-power standard“ ist, d. h. noch nicht die Überlegenheit über einen der großen in Betracht kommenden Staaten erreicht hat, und in Handelsflugwesen noch fast im Rückstand ist. Groves zitiert einen schon vor Jahren vom kanadischen Luftaufschuß festgelegten Grundsatz, wonach „die Luftmacht, gleich der Seemacht, wenn sie bauend sein soll, auf einer Luftflotte begründet sein muß, die den wirtschaftlichen Friedenszwecken dient“. Während sich Großbritannien mit 4 Luftlinien über den Kanal begnügt, entwickelt sich in Europa das Luftnetz mit jedem Jahre tiefer. Deutschland hat heute schon 52 Linien“, sagt Groves, „und Frankreich hat die meisten seiner größeren Städte, ebenso wie seine nordafrikanischen Kolonien, durch Luftlinien verbunden. Das europäische Netz beginnt sich schon nach Asien und nach dem Süden bis Datar im Senegal auszudehnen, während Großbritanniens Handelsflugwesen von 20 Flugzeugen befragt wird, wovon 5 den völlig unzureichenden 14-tägigen Dienst zwischen Kairo und Karachi betragen.“

Sir Harry Brittain hat im englischen Unterhaus auf den Umstand hingewiesen, daß die französische Luftflotte über 100 000 Mitglieder zählt, und daß der deutsche „Luft-

Gerolds Corona-Zigarren

in hervorragender Güte und feinen milden Qualitäten.

Nr.

4

Traggröße



Stück
15 Pf.

Risten je
100 St.

Sonnenmarke Regalia, Risten mit 50 Stk., Stück 10 Pf.
Coronita, „ „ 50 „ „ 12 „

Gerolds Corona Nr. 144, Risten mit 50 Stk., Stück 20 Pf.
Zigolita „ „ 370 „ „ 50 „ 30 „

3 Zweiggeschäfte:
Zeilmann, Rheinstraße 8
Reinhardt, E., Wilhelmstr. 25
Hofsch, Hauptmarkt 24

Carl Gust. Gerold Gegr. Berlin W 8, Unter den
1804 Bernstr.: Jentzen 133, 3538
Königsplatz: Berlin 1872

Von R. 39. 20. — am portofreie Sendung innerhalb Deutschlands. Zustellete Preisliste kostenlos. Proben gebe unter Berechnung ab.

fahr-Verband", der sich über ganz Deutschland erstreckt, gewiß eine noch größere Mitgliederzahl hat. Selbst die Lichenoffenauer besitzt einen Luftverband mit 84 000 Mitgliedern — und die „Air-League“ des britischen Reiches zählt deren nur 6000! Angesichts dieser Tatsache ruft Groves die ganze Nation auf, vor allem aber die Regierung, die nötigen Schritte zu unternehmen, die Großbritanniens jene Stellung in der Luft zu sichern, die der Weltmachtstellung des Reiches entspricht. Dieser Aufruf an Volk und Regierung ist nur zu geeignet, dem Leiter des Luftwesens Großbritanniens einen Ratschlag bei allen seinen parlamentarischen Forderungen zu geben, und Sir Samuel Hoare scheint gewiß der geeignete Mann zu sein, den Wunsch der Nation mit rätlichem, energischem Zugreifen in die Tat umzusetzen.

In der richtigen Einschätzung englischer Denkwiese ist er persönlich in Begleitung seiner Gemahlin in das Flugzeug gestiegen, das den ersten Passagierflug nach Indien unternahm. Der Flug ist geglückt, das Winterparadise ist promagnemäßig von Indien wieder mit dem Flugzeug zurückgekehrt — nun kann Sir Hoare nicht nur als Minister, sondern auch als sportlicher Fachmann sprechen, was ihm in England von Haus aus Beachtung und Interesse sichert.

Tatsächlich hat kaum je ein Minister ein so ausnahmslos lauschendes Auditorium gehabt, als Sir Samuel Hoare im Hause der Gemeinen, als er seine Pläne und Aussichten entwickelte, England die Luft untertan zu machen, wie einst die See.

Man erfährt aus seinem Programm, daß Luftschiffe im War seien, die Flugzeugstiftungen und 200 Mann nach allen Punkten der Welt in denkbar kürzester Zeit werden schaffen können.

Man kann sich vorstellen, wie den Abgeordneten die Aussicht zugeflutet haben mag, daß man in einem Jahre, in Kairo landend, den Stationsbeamten wird hören dürfen: „Umsteigen nach Prätorien, Kapstadt, Kalkutta, Welalaba.“

Sir Hoare führte weiter aus, daß es sein Bestreben sei, England mit Kanada durch einen zehntägigen, mit Indien durch einen fünfzügigen und mit Australien durch einen elfzügigen Flug zu verbinden.

Am Laufe des Jahres 1927 werden unter Mithilfe der südafrikanischen Luftstreitkräfte gemeinsame Flüge von Kairo quer durch Afrika bis Kapstadt, und mit den Luftstreitkräften der Kolonien in Ostafrika und des Sudans gemeinsame Flüge dahin unternommen werden, welche die Basis für die Errichtung fländeriger Luftpostlinien bilden sollen.

Als Übungsgegenstand der heimischen Luftflotte werden Fernflüge unternommen werden; weiter ist der Ausbau von Flughäfen in Singapur und an verschiedenen Orten des fernen Ostens in Aussicht genommen.

Der Minister plant außerdem die Verbindung Londons mit allen Hauptstädten der Dominions und Kolonien durch mit schiffen, ohne Zwischenlandung auf fremden Territorien.

Den Fortschritt im Flugwesen innerhalb der wenigen letzten Jahre beleuchtete der Minister durch folgende Daten: Das neueste Militärflugzeug erhebt heute 20 000 Fuß Höhe in kürzester Zeit, als bis dahin zur Erreichung von 5000 Fuß nötig waren. Noch vor drei Jahren mußte ein Flugzeug nach zehntägigem Flug neu infandengelegt werden. Die letzten Typen flogen 250 Stunden ohne Unterbrechung. Die im Kriege verwendeten Apparate sind schon alle als veraltet ausgeschlossen. Alle Heimatverteidigungs-Flottillen sind durchwegs mit neuen Maschinen ausgerüstet, und mit Ende 1927 werden zwei Drittel der gesamten Luftstreitkräfte einheitlich organisiert sein.

Dem britischen Militärflugwesen steht ein selten hingebungsvolles, opferreudiges, tüches und sportlich gewandtes Offizierkorps zur Verfügung. Die außergewöhnlich hohen Verlustziffern der englischen Luftstreitkräfte in den letzten Jahren, die schon oft den Gegenstand von Interpellationen im Parlament gebildet haben, sind ein Beweis, wie ernst das englische Fliegerpersonal seine Aufgabe nimmt.

Die hoch entwickelte Technik und Industrie, ein Mann von selbstem Willen an leitender Stelle, der Sportgeist und Ehrgeiz der Flieger, vor allem der jähre eiserne Wille der Nation, sind Momente, die taum einen Zweifel lassen, daß England auf dem Wege ist, die Beherrschung der Luft an sich zu reißen. England weiß, daß es hierdurch um seine Weltmachtstellung kämpft, der heute ernste Gefahren drohen.

Europas Ernährung im Kriegsjahre.

Die großen Weltauseinandersetzungen rufen in drohender Nähe. Der Weltkrieg von gestern dürfte in seiner räumlichen Ausdehnung ein eng begrenzter gegen den Weltbrand der Zukunft zu nennen sein. Wie die Dinge sich heute stellen, dürfte sich eine europäische Front gegen eine asiatische (unter Einfluß von Europäisch-Rußland) ergeben, heute sehen wir schon den Bund: Frankreich, England, Polen, Rumänien, Italien. Von Deutschland sagt man, daß es auf dem englischen Stuhle werde sitzen müssen. Im Sinne der Ernährungswirtschaft heißt das, daß die großen Agrarländer, Rußland—China, gegen das heute agrarische Europa kämpfen würden. Amerikas Lebensmittel sind ein unbedenkbarer Faktor, denn der anglo-ameritanische Zusammenhalt sieht auf Annahmen, während die Handlungen der Vereinigten Staaten unter dem Motto: „wir fühlen uns als Englands Erbe“, zu erwarten sein dürften.

Die Stellung Europas in der Ernährungswirtschaft ist ausgesprochen ungünstig. Sie war vor dem Weltkriege für eine Stellungnahme Europa—Asien schon nicht günstig, und sie hat sich nach dem Weltkriege erheblich verschlechtert. Rechnen wir die Gründe hierfür voraus, ehe ein Beweis für die Richtigkeit dieser unerfreulichen, ja sehr ernsten Tatsache zu erbringen ist: Europa lebte vor dem Kriege zu einem guten Teil von den russischen Lebensmitteln. Rußland erzeugte vor dem Kriege fast soviel Weizen wie die Vereinigten Staaten; seine Weizenaussuhr war bedeutend größer. Die Vereinigten Staaten führten im Durchschnitt von 1905 bis 1914 aus: 1 927 400 t und Rußland 3 711 400 t; Roggen führte Rußland im Durchschnitt 1906—1913 aus: 613 900 t. Dazu kam die bedeutende Ausfuhr an Gerste, Jucker, Butter, Eiern, Röhre und Geflügel. In groben Umrissen genommen, kann man sagen, daß Italien von russischen Weizen lebte, England von russischer Butter, Jucker und Eiern abhängig war, Deutschland starb an der russisch-polnischen Geflügel- und Eierzufuhr und der russischen Gerste betätigt war.

Einen zweiten Verschlechterungsfaktor bildet Rumänien und die Türkei. Rumänien war ein Weizengebiet von Bedeutung. Seine Weizenzerzeugung erreichte im Durchschnitt 1905 bis 1914 mit zusammen 2 279 800 t fast die Hälfte der Erzeugung Kanadas und Argentiniens. Es hatte vor dem Kriege mit 62,5 vH, die größte Seefahrtsumfuhr im Verhältnis zur Ernte, seine Weizenaussuhr erreichte durchschnittlich 1 353 600 t. Italien und Belgien konnten seine Einfuhr nicht missen. Italien nahm z. B. von 1905 bis 1914 von Kanada überhaupt keinen Weizen, von Argentinien 75 500 t, von den Vereinigten Staaten 103 300 t und von Rumänien 219 300 t auf. Infolge seiner Agrarvergebung ist Rumänien als Weizenexporteur getrieben. Es mußte zeitweilig sogar Weizen einführen.

Der Verlust durch die Türkei ist infoweg gegeben, als man die Türkei verliert, und hiermit große Weizengebiete der Gegenwart und Zukunft zum Teil vernichtete, andererseits Europas Zugriff entzog. In von der arabisch-englischfeindlichen Bewegung ergriffenen Gebieten liegen die ehemals türkischen Weizenanbauern, die syrische Hauranebene, das Korngebiet Semens. Die großen Weizengebiete Vorder-

asiens, die mit der anatolischen Bahn erschlossen werden sollten, die mesopotamischen Weizenfelder, sind zunächst ein Zukunftsthema geworden. Hier herrschen jetzt Nachtstämpfe, Araberaufstände, Türkenrevolten gegen italienisch-griechisch-französischen Zugriff.

Als dritter Verschlechterungsfaktor ist die allgemeine Verarmung Europas zu nennen, die hierdurch entfallende Senkung der Agrarpreise und die damit verbundene Krisenstimmung in der Landwirtschaft. Die Vernichtung der ehemaligen führenden Agrarländer Europas, die man in den Friedensschlüssen herbeiführen wollte, gab einen weiteren Anstoß zur Verschlechterung der europäischen Ernährungswirtschaft; zu erinnern ist in diesem Zusammenhang nur an die Zerreißung des rein agrarischen Ungarns, an die Wegnahme des deutschen agrarischen Ostens, eine Umgestaltung, die zunächst zu Rückbildungen führte, an die Notlage des agrarischen Bulgariens. Auch Frankreich gegenüber haben sich die Verhältnisse geändert, früher ein Gebiet, das sich allein ernährte, hat die Zuzugung der lothringischen Industriegebiete, die ungeheure Militarisierung, eine notwendige Lebensmittelfuhr ergeben.

Wie haben diese Vorgänge nun auf dem Lebensmittelmarkt Europas eine Wirkung ausgeübt? Zahlen geben hierüber einen nur zu klaren Aufschluß. Europa — stets ohne Ausland gerechnet — verdoppelte seine Weizenmehrereinfuhr. Man führte mehr ein: 1925 für 1 075 000 t gegen 575 000 t im Durchschnitt 1909—1913. Die Mehreinfuhr an Weizen stand für 1909—1913 auf 11,56 Mill. To., für 1925 auf 13,32 Mill. To., obgleich 1925 eine ungewöhnlich größere europ. Weizenerte brachte. Die europ. Weizenanbaufläche ging zurück. Die Anbaufläche in Roggen ging ebenfalls zurück, bei einer Mehrerzeugung des Einfuhrüberschusses. Es erreichte die Mehreinfuhr an Roggen im Durchschnitt 1909 bis 1913: 494 000 t und für 1925/26: 1 110 000 t. Die Mehreinfuhr an Butter stellte sich für 1909—1913 auf 100 400 t und für 1925 auf 178 500 t, jene an Käse steigerte sich von 57 500 t auf 92 900 t.

Diesen bedeutlichen Zahlen gegenüber ist zu bemerken, daß der Verbrauch an Lebensmitteln des Massenbedarfs für 1925 und die Jahre zuvor geringer war als vor dem Kriege, weil Kalorienverschwendung und Verarmung den Bedarf künstlich herabdrückten. — Auch die Viehwirtschaft ist in Europa in bedeutlichem Maßstabe zurückgegangen. Um die Rückgänge in der Kriegszeit wieder auszugleichen zu können, fehlte es an fruchtbarlichem Viehfutter, dessen Einfuhr zu bezahlen nicht möglich war, und an den notwendig geminnbringenden Preisen. Nehmen wir die deutschen Verhältnisse, dann zeigt sich, daß vorhanden waren am 1. 12. 1912 und 1924: Rälber 58 310 gegen 70 246 vor dem Kriege, Schweine 4,75 Mill. gegen 5,28 Mill. früher, Hindmilch 112 507 gegen 127 665, zweijährige Stübe 22 542 gegen 30 526 zuvor. Die Ziffern für 1912 sind auf das heutige Reichsgebiet umgerechnet. Infolge des Rückganges der europäischen Viehhaltung mußte auch hier eine merkwürdige Einfuhrsteigerung eintreten. So betrug z. B. die Einfuhr an Rindfleisch für das Jahr 1913 und das Jahr 1924 nach England 468 000 t gegen 639 000 t. Die Einfuhr Deutschlands steigerte sich von 30 000 t auf 82 000 t, jene Frankreichs von 2000 t auf 91 000 t, diejenige Belgiens von 1000 t auf 92 000 t. Die Einfuhr an Schweinefleisch erweiterte sich in Frankreich von 5000 t auf 22 000 t, in Belgien von 9000 t auf 11 000 t, in Deutschland von 107 000 t auf 133 000 t. Die Einfuhr von Käse verdoppelte sich in Deutschland.

Wie die Verhältnisse liegen, befindet sich Europa in einer vollkommenen Abhängigkeit an Lebensmitteln vom Ausland, ausgenommen Kartoffeln, denn auch beim Zucker ist man nicht mehr auf sich allein gestellt. England hat schon stets überwiegend Kolonialzucker verbraucht, Rußland deckte einen großen Teil des südeuropäischen Bedarfs; infolge der ungünstigen Rüben- und Zuckerpreise hatte Europa keine Meinung, die Zuckerezeugung zu steigern. Die Zuckereinfuhr Frankreichs steigerte sich z. B. von 1913 gegen 1924 von 135 000 t auf 456 000 t, obgleich Nordirlandreich über eine sehr gute Zuckereinfuhr verfügt.

Neben den Nordamerikanischen Staaten ist es Kanada, Argentinien und Australien, die heute die Welternährung bestimmen. Indien ist nur für einzelne Nahrungsmittel, wie Reis, maßgebend. Wenn es England nun nicht gelingen sollte, Südamerikas, Kanadas und Australiens Lebensmitteln in seine und seiner Verbündeten Häfen zu leiten, dann wäre Europa in kurzer Zeit für es ausgehangen, wie Deutschland im vergangenen Weltbrande. Daß England seine Lebensmitteln nicht von Übersee herinbetommen kann, wäre nur zu leicht möglich. Die Rolle, die Japan und die Vereinigten Staaten spielen werden, wenn es zu einer Weltaneinanderzeugung kommen sollte, ist völlig ungewiß; manches deutet dahin, daß sie nicht auf der Seite Englands stehen werden. England hat zu lange auf seine Weise geherrscht, um nicht eine Kettenreaktion von Feinden zu befehlen, und — jene, die Englands Erde angreifen gedenken, warten auf die Gelegenheit.

G. Bueh.

Direkte und indirekte Schießen der Küstenartillerie.

In Anwesenheit des Kriegsministers und des Befehlshabers des Feldheeres hielt die niederländische „Vereinigung zum Studium der Kriegswissenschaften“ im März d. J. einen Vortragsabend ab, an dem der Kapitän der Artillerie Grotenordt sprach über „Direkte und indirekte Geschützrichtung der Küstenartillerie, im Hinblick auf die Verteidigung der niederländischen Küste“. Die weitgehende Ähnlichkeit der Verhältnisse an der gefassten, auch der deutschen, Nordseeküste und die erhöhte Bedeutung, die die Küstenartillerie nach Verlust der Flotte*) für die maritime Verteidigung Deutschlands gewonnen hat, gibt Veranlassung, nachstehend die wichtigsten Gedankengänge des ausgezeichneten Vortrages wiederzugeben. Sie vermitteln zugleich einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der niederländischen Küstenverteidigung.

Nach Beendigung des Krieges, führte Kapitän Gr. aus, haben die meisten Mächte sich die gesammelten Erfahrungen zunutze gemacht, indem sie die Küstenartillerie reorganisierten, einen Teil ihrer Batterien beweglich machten und neben der direkten auch die indirekte Geschützrichtung einführten. Daraus ergeben sich folgende Vorteile:

1. Da die Batterien von der See aus unsichtbar sind, müssen sie zuerst ausfindig gemacht werden, bevor zu einer Beschädigung geschritten werden kann.
2. Ist die Batterie ausfindig gemacht und ihre Lage genau festgestellt, so muß der Angreifer sein Geschütz ebenfalls indirekt einstellen, was für ihn bedeutend schwieriger ist als für den Verteidiger.
3. Das Beobachten der Schiffe ist für den Angreifer viel schwieriger als für den Verteidiger, da Beobachtung unmöglich ist. Die Feuerleitung wird dadurch für den Angreifer viel unsicherer, während der Verteidiger stets durch Posten in den Dänen die Einschläge feststellen kann.
4. Die Bedienung geschieht ruhiger, weil direktes Zielen fortfällt, und die Bedienungsmannschaft keinen Feind sieht.
5. Der Munitionsmanschub, die Ablösung und die Verpflegung der Mannschaften, ferner Materialausbesserung gehen ruhiger vor sich.
6. Die Zielangabe fällt meist weg. Sie bleibt nur bei Anlagen mit zwei Posten bestehen: von dem einen Posten beim Batterieführer zum andern. Bei direkter Geschützrichtung ist dagegen außer der Zielangabe seitens des Abteilungsformmandanten zum Batterieführer stets notwendig die Angabe seitens des Batterieführers zu seinen Geschützen und einem eventuellen Seitenposten.
7. Es ist für den Angreifer schwieriger, wenn nicht unmöglich, einen 2½ bis 3 km tiefen Küstensenken durch Feuer einzubeden. Von einer Neutralisierung der in diesem Streifen aufgestellten Batterien mit indirekter Geschützrichtung kann nicht die Rede sein. Beim direkten Schießen

*) Die schwere, mittlere usw. Küstenartillerie ist Deutschland ebenfalls genommen. Schriftleitung.

befinden sich dagegen alle Geschütze innerhalb oder in nächster Nähe des vorbernten Dünenrandes, und die Tiefe des Küstestreifens beträgt nur 200 m.

8. Die Geschütze können, da sie nicht mehr direkt auf das Ziel gerichtet zu werden brauchen, durch Rauchmaskeierung oder Einnebelung unsichtbar gemacht werden.

Alle diese Vorteile wiegen noch schwerer, wenn das Geschütz rasch in andere Stellungen verschoben werden kann, was kräftegleich und tattisch wertvoll ist.

Die folgenden Nachteile hängen der indirekten Geschützrichtung an:

1. Verlust an Schußweite, was jedoch für schweres, weittragendes Geschütz nicht sehr ins Gewicht fällt.

2. Das Entfeuern toter Winkel. Durch sorgfältige Auswahl der Geschützstandorte läßt sich diese Schwierigkeit ausgleichen.

3. Die Beobachtung der Einschläge ist schwierig, da es nicht immer möglich ist, Beobachter ungefähr in der Schußlinie aufzustellen. Bei direktem Schießen ist jedoch auf große Entfernungen bei schwieriger Beobachtung auf schmale Ziele das Verfolgen der Einschläge auch nicht leicht. Auf alle Fälle kann mit einem guten Beobachtungssystem bei indirektem Schießen die Stelle des Einschlages sehr genau ermittelt werden.

4. Man hat mehrere Verbindungen nötig, weil nicht nur senkrechte, sondern auch seitliche Bewegungen ausgeführt werden müssen. Dies gilt in erhöhtem Maße für Geschütze mit Standortwechsel.

Ein Vergleich von Vor- und Nachteilen ergibt, daß die Vorteile zahlreicher und wichtiger sind und daß für indirekt schießendes Küstengeschütz Beweglichkeit nötig ist. Für letztere kommen in erster Linie Schienenstränge, in zweiter Linie Motoren in Frage. Küstengeschütz auf Schienen bietet den Vorteil, daß 1. es dort aufgestellt werden kann, wo es am meisten gebraucht wird; 2. die Batterien dem feindlichen Feuer entzogen werden können; 3. die Geschütze bequem der Reparatur zugeführt werden können; 4. der Angreifer nie bestimmt weiß, wo die Artillerie sich befinden wird.

Nachteilig ist der Umstand, daß die Geschütze des Gewichtes wegen ungepanzert bleiben müssen und daß der Standortwechsel die Feuereröffnung verzögert wird, weil Feuer von Bahnwagen aus bei schwerem Geschütz nicht möglich ist. 15 Ztr.-Kaliber bildet hier die Grenze; doch wird sie in naher Zukunft vielleicht schon höher gezogen werden.

Die Bevorratung von Motorloketen usw. hängt von den tattischen Bedingungen ab, ferner vom Gewicht. Im allgemeinen kann jedoch gesagt werden, daß gegenwärtig weit intensiver nach einer Lösung für einen guten Kampfwagen, bewaffnet mit M. G. und sehr leichtem Infanteriegeschütz, gesucht wird, als für Sonder-Motorartillerie.

Der Redner behandelte sodann die Ausfichten einer Verteidigung der niederländischen Küste mit ihren Hauptpunkten Helder, Amuiden, Hut-van-Holland und Wlissingen, wobei er zu dem Ergebnis kam, daß mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen ein lange andauernder, selbständiger Widerstand auf der ganzen Küstenlinie gegen einen Landungsversuch ausbleiben müsse. Nach Lage der Dinge wird jedoch Holland im Falle eines feindlichen Angriffs von der See Seite aus immer darauf rechnen können, daß es bei einer anderen Macht Unterstützung findet. Es kommt daher wohl das Aufhängen des ersten Stoßes der Landung versuchenden Streitkräfte in Betracht. Doch auch hierfür ist nach Ansicht des Vortragenden schwere, wenigstens mittlere Küstenartillerie mit indirekter Geschützrichtung erforderlich. Dagegen sei zu erwähnen, ob die gegenwärtig bestehenden Küstentürme noch Wert für den Ernstfall besitzen.

Aus der anschließenden Debatte fielen folgende Sätze des Kommissionsmitgliedes Marineleutnant Brethouwer erwähnenswert: „In der Schlacht bei Zilland wurde auf 15 km Entfernung geschossen, wobei genügend Treffer erzielt wurden. Bei einem Duell zwischen zwei Flotten wird die eine oder die andere unterliegen, und wenn die Marine den Mut zu einem Duell mit schwerer Küstenartillerie aufbringt, so ist sie zum Tode verurteilt. Folglich z. B. hat kein Schiff abzugeben, weil man einen Angriff einfach nicht

wagte. Daher die große Bedeutung der schweren Artillerie für die Küstenvverteidigung. In Flandern feuerten vor Anker liegende englische Schiffe aus 25 km Entfernung auf die deutschen Batterien. Es war für diese lebendig eine Frage des Einschießens durch Beobachtung aus der Luft; und die Engländer verschwanden sofort, sobald die Deutschen in der Luft ihnen überlegen waren. Rf.

Verwendung von Flugzeugen zum Verwundetentransport.

Von Oberarzt Dr. Haßlinger.

Dem Flugzeug ist ein neuer Aufgabentkreis geworden: der Transport von Verwundeten und Kranken. Zweifelslos steht es, was Schnelligkeit und Bequemlichkeit der Beförderungsmittel anlangt, zur Zeit an der Spitze aller Transportmittel. Fast von allen europäischen Staaten liegt man die Verwendung des Flugzeuges zum Verwundetentransport im zivilen Leben. In Deutschland haben die Dornier-Flugzeugwerke ein eigenes Sanitätsflugzeug, Do T, gebaut, worin zu gleicher Zeit zwei schwer- und vier leichtverletzte transportiert werden können. Ein Junkerssanitätsflugzeug befördert Kranke und Verletzte auf den Nordseefleisen zum Festland.

Es ist durchaus berechtigt, die Frage zur Erörterung zu stellen: Ist die Verwendung des Flugzeuges als Verwundetentransportmittel in einem modernen Kriege in großem Maße möglich? Das Schicksal der meisten Schwerverwundeten hängt ab in allererster Linie von dem schnellen Abschied aus der Feuerzone in die bodenfähigen, aufnahmefähigen Lagerräume des Hinterlandes, es ist der erste Transport nicht weniger wichtig als der erste Verband.

Erstmal haben französische Flieger 1915 auf dem sechsten Kriegsschauplatz Schwerverwundete in ihren Kampf-Flugzeugen nach Stutari geflogen. 1917 bauten die Franzosen das erste San-Flugzeug. Ein ausführlicher Bericht mit kritischen Betrachtungen über die Verwendung von Sanitätsflugzeugen im französischen Heere findet sich in der französischen Zeitschrift „Archives de Médecine et de Pharmacie Militaires“, Mai 1926. Danach wurden 1920 bei der Avantgarde 82 auf einem vorgeschobenen Posten eingeschlossene Verwundete auf Brigue-Flugzeugen in rüdwärtige Lagerräume transportiert. 1921 wurden mehr als 150 Verwundete auf dem Luftwege in weniger als zwei Stunden vom Euphrat nach Aleppo geflogen. Im Oktober des gleichen Jahres beförderten der Kommandant Pennes und der Oberflieger Capaul in 35 Min. mit Hilfe von sechs Sanitätsflugzeugen 18 Schwerverwundete über eine Strecke von 80 km. Hätten die Flieger auf der Erde durchgeführt werden müssen, so wären dazu infolge der gerade in diesem Kampfabschnitt außerordentlich schlechten Beweglichkeit der Truppe nötig gewesen, was das Schicksal der Verwundeten von vornherein besiegelt hätte. 1923 konnten



Brandwunden, Abschürfungen

behandelt man mit Chinosol, 1 große Tablette (1 Gramm) Chinosol auf 1 Liter Wasser. Koccon nur 20 Pfennig. Diese glänzend ungelbe Lösung trocknet die Wunde schnell aus, verbietet Eitrrung und bewirkt erstaunlich schnelle Heilung. Chinosol wird seit 30 Jahren in der ärztlichen und tierärztlichen Praxis mit bestem Erfolge verwendet. Ein Köhrchen Chinosol, enthaltend 10 Tabletten zu 1 g, für lange Zeit ausreichend, RM. 2.— in allen Apotheken und Drogerien. Versuchspackung nur 60 Pf.

**Chinosolfabrik
Aktiengesellschaft, Hamburg.**

im Verlaufe der Kämpfe in dem mittleren Atlasgebirge über 700 Verwundete mit Flugzeugen über Strecken von 80 bis 560 km den Hospitalern von Meknes, Fez und Colablanca zugeführt werden. Den ausgiebigsten Gebrauch von San. Flugzeugen machten die Franzosen 1925 im marokkanischen Feldzug, sowie in Syrien. Sie verfügten in Marokko über 26 San. Flugzeuge System Hanriot und 31 Flugzeuge System Bréguet. In Syrien flogen insgesamt 20 Sanitätsflugzeuge. Es wurden in diesem Jahre durchgeführt: In Marokko 987, in Syrien 118 Luftsanitätstransporte. Bei den rund 3000 von 1920 bis 1925 von den Franzosen durchgeführten Lufttransporten ist nicht ein Unfall zu verzeichnen. Einzig im Frühjahr dieses Jahres kommt aus Colablanca die Meldung, daß dort ein Krankenflugzeug abgestürzt sei, wobei sämtliche Insassen, drei Aerger, ein Arzt u. ein Verwundeter verbrannten.

Die Gründe dieser reichlichen Verwendung von Flugzeugen zum Verwundetentransport waren auf den letztgenannten Kriegshauptplätzen die Unzulänglichkeit und das Fehlen von Wegen, die Unversehrtheit in den dortigen Gebieten sowie die gewaltigen Entfernungen von Kampffront zu d. Krankenanstalten. Es waren in gewissen kleineren oder größeren Abständen entlang der Front, sowohl in der Nähe der Truppe, wie auch der Lazaretts Hilfslandungsplätze eingerichtet, und zwar nach Möglichkeit so nahe, daß der unter allen Umständen nötige An- und Abtransport zum und vom Flugzeug im Interesse des Verwundeten oder Kranken auf eine Mindestzeit beschränkt blieb. Die Flugflüge war mit beiden Hilfslandungsplätzen durch Telefon, Telegraph oder am sichersten Funktelegraphisch verbunden. Vor oder spätestens bei Eintritt größerer Kampfhandlungen wurden die Landeplätze entsprechend vermehrt. Die Durchführung der Transporte regelt der Kommandant. Er verteilt die einzelnen Flugzeuge seiner Staffel nach den Bedürfnissen der Front. Die Flüge erfolgen nach zwei Lazaretten, in ein solches der ersten Linie und in das der zweiten Linie. In das Lazarett der zweiten Linie kamen alle großen Gliederbrüche, sowie Brüche der Wirbelsäule und des Schädels. Alle übrigen Verwundungen wurden im Lazarett erster Linie abgeheilt. Diese Einteilung wurde seit 1923 durchgeführt u. hat sich sehr gut bewährt, da jede Überlastung bei unmöglich zum Teil leerstehenden anderen Lazaretten ausgeschaltet war.

Man glaubte durch die Einführung des kleinen Hanriot-Apparates 1924 den Verwundetentransport auf der Erde ganz entbehren zu können. Das Hanriotflugzeug konnte infolge seiner Leichtigkeit und seines besonderen Baues auf weit kleineren Flächen starten und landen als die viel schwerfälligeren Bréguet-Vimoussine (Vergewichtig 535 kg : 1112 kg) und konnte deshalb auch weniger vorbereitete Plätze ganz nahe an der Front aufsuchen. So wurden z. B. im Toffrant die Verwundetenflugtransporte folgendermaßen durchgeführt: Zwei Hanriotflugzeuge nahmen in vorderer Linie je einen Schwerverwundeten auf und brachten ihn in die nächste größere Sammelstelle. Dort umlandeten der zwei Verwundeten in eine Bréguet-Vimoussine und sofortiger Weiterflug ins Spital nach Meknes. Die Leichtflugzeuge sofort wieder zurück zur Front. Übergend auf das Sanitätswesen in Syrien 1925 sagt Verfasser, daß alle Verwundeten die Flüge ohne gesundheitliche Nachteile vertragen hätten. Ungeverletzte und -ranke wurden stets in niedrigeren Höhen geflogen als die anderen Verwundeten. Abschließend wird die Forderung aufgestellt, man müsse ein Flugzeug finden, das vollkommen unabhängig sei vom Gelände, das überall ohne Vorbereitungen starten und landen könne, so daß der Verwundetentransport auf der Erde überhaupt in Wegfall käme. Des weiteren wird noch die wichtige Frage aufgeworfen, ob es möglich sei, das Flugzeug in einem europäischen Kriege zum Verwundetentransport heranzuziehen. Die Frage wird dahin beantwortet, daß die ungleich größere Zahl von Verwundeten in einem europäischen Kriege sowie die besonderen Verhältnisse der Kriegführung eine Verwendung des Flugzeuges im Sanitätsdienst in dem Ausmaß wie in Marokko und in Syrien nicht zuläßt.

Zweifellos wäre es ein ungeheurer Gewinn, wenn in einem europäischen Kriege das Flugzeug den ganzen Verwundeten- und Kranftransport übernehmen könnte. Wie viele von Schwerverwundeten hätten im letzten Kriege am Leben erhalten werden können, wenn man sie noch rascher und noch schonender als es dank der immerhin guten Sanitätsanstalten tatsächlich der Fall war, im Flugzeug hätte nach rückwärts bringen können.

Nachträglich stehen aber der großzügigen Einführung des Luftsanitätswesens in einem modernen Kriege doch erhebliche Schwierigkeiten im Wege. Das Flugzeug ist auch heute noch abhängig von der Witterung und von der Bodenbeschaffenheit. An Sturm- und Regentagen sowie bei Nebel ist die Verwendung des Flugzeuges sehr eingeschränkt. An solchen Tagen muß zu den Beförderungsmitteln gegriffen werden, die bisher auch schon Anwendung fanden. In bergigem Gelände, wo eigentlich das Flugzeug in erster Linie nötig ist zum Abtransport infolge Mangels oder schlechter Beschaffenheit der Transportwege auf der Erde, ist seine Verwendung nur in geringem Maße möglich, da es wohl in den meisten Fällen an geeigneten, größeren Landungsplätzen fehlen wird.

In einem neuzeitlichen Kriege ist die Zahl der Kampfverletzten sehr groß. Ein geregelter Sanitätsflugdienst ließe sich nur dann durchführen, wenn eine genügende Anzahl von Flugzeugen von vornherein nur zu diesem Zweck zur Verfügung stände. Kleinflugzeuge, die immer nur eine kleine Anzahl von Verwundeten aufnehmen könnten, würden die ungeheure Arbeit des Verwundetentransportes gar nicht durchführen können.

Die feindliche Abwehr von der Erde und von der Luft aus gegen Sanitätsflugzeuge wird erheblich sein und zu großen Materialausfällen führen. Wenn die Franzosen bei 3000 ausgeführten Lufttransporten keinen Ausfall hatten, so liegt das doch in der Hauptsache daran, daß weder in Marokko noch in Syrien eine nennenswerte feindliche Einwirkung auf die Flugzeuge stattfand. Ob und in welchen Grenzen Sanitätsflugzeuge in den Schutz des Genfer Abkommens auf Grund der Beratungen der XII. internationalen Konferenz vom Roten Kreuz einbezogen werden können, wird außerdem abzumarten sein.

So sehr auch das Flugzeug im Dienste des Rettungswesens zu begrüßen wäre, so wird doch die Verwirklichung eines Sanitätsflugdienstes in einem modernen Kriege nicht leicht durchführbar sein. Wohl wird das Sanitätsflugzeug große Dienste leisten bei Räumung von Lazaretten hinter der Front, wenn im Großkampf ein Überfüllen derselben zu einer Störung in der Abwicklung der Verwundetenverforgung zu führen droht und zum Abschuß von Einzelrannten, die eiliger Behandlung in Speziallagaretten bedürfen. Die Front selbst aber wird dorrer immer noch auf die Beförderungsmittel angewiesen sein, deren sie sich im letzten Kriege auch bediente.

Entwurf einer vorläufigen Anweisung für taktische Übungen der höheren Führer der Roten Armee (RäKk).

In Nr. 12 des Jahrganges 1926 der russ. Militärzeitung "Krieg und Revolution" veröffentlicht die Redaktion des Blattes einen Aufsatz mit obiger Überschrift. Sie betont dabei den sich sehr bemerkbar machenden Mangel an dienstlichen Anweisungen dieser Art in der Armee. Der Entwurf stimmt mit den Direktiven, die für die Ausbildung der höheren Führer für 1926/27 festgesetzt sind, überein.

Der Aufsatz bringt für uns insofern interessante Tatsachen, wenn auch der Inhalt nicht viel Neues gibt. Er zeigt, daß die Rote Armee von heißem Bemühen erfüllt ist, ihre Kriegsausbildung auf das höchste zu heben; er beweist, daß in der Armee noch genügend Führer vorhanden sind, die diese Ausbildung wirklich durchführen können; daß aber hierfür eine solche Fülle von Einzelheiten für notwendig erachtet wird, läßt erkennen, daß die Masse der zukünftigen Führer noch nicht in der Lage ist, ihren Platz auszufüllen.

Man kann auch hier feststellen, daß Anlage und Durchführung der Übungen sich eng an das deutsche Vorbild halten. Jedoch scheint uns zu viel „Systematisierung“; auch finden sich viele unnötige Wiederholungen.

Manche Eigenheiten entsprechen wohl der Struktur des russischen Staates. Es wird z. B. grundsätzlich verboten, bei der Besprechung von Übungen die Namen derer zu nennen, die Fehler gemacht haben; bei der Besprechung ist auch dem Gehilfen des Leitenden erlaubt, unter dem Vorbehalt des letzteren die allgemeine Beurteilung der Arbeiten durchzuführen. Wir müssen hier nämlich wissen, daß in der Roten Armee der Gehilfe eines Führers, d. h. sein Chef des Stabes, noch ein ehemaliger „Offizier“ sein kann, während der eigentliche Führer und Leitende in vielen Fällen bereits „ursprünglicher“ Kommunist sein wird.

Bemerkenswert ist die Forderung der Selbstausbildung einer Gesamtheit: eines Truppenstabes, eines Verwaltungsstabes. Der Stab usw. arbeitet hier unter selbstmäßigen Bedingungen in einer laufenden Geschäftshandlung. Daß von diesen Führern bei Übungen im Gelände noch Orientieren im Gelände und ähnliches verlangt wird, beweist die noch ungenügende Durchbildung der höheren Führer und ihrer Anwärter.

Am nachstehenden folgt eine verkürzte Übertragung aus dem Russischen.

I. Kapitel:

Allgemeine Anweisungen (Bedeutung taktischer Übungen).

Die Teilnehmer an solchen Übungen sollen lernen: Kriegslagen zu beurteilen, den Gefechtsaufgaben Verständnis entgegenzubringen, rasch, ohne Schwanken geschickte Entschlüsse zu fassen. Befehlstexte und Führung des Gefechts durch die Stäbe sowie der Aufbau der Stappen sollen gelehrt werden.

Nach dem Inhalt soll in jeder Lage eine Aufgabe gelöst werden, die Kenntnis der einzelnen Waffen und der verbundenen Einheiten gefördert werden. Die Übungen werden in Übungen der Einzelausbildung und in solche der „kollektiven“ Ausbildung eingeteilt.

II. Kapitel:

Grundlegende Anforderungen bei den Übungen.

1. Beurteilung der Lage, Entschluß, Ausführung, Operationsplan. Einzelaufgaben besonderer Formationen. Die Zusammenarbeit der einzelnen Waffen bewährtesten. Befehlstexte. Das Programm ändert sich jährlich. Erst am Schluß der Ausbildung sollen mehrere Aufgabenteile zusammen gelöst werden, als Probe der guten Ausbildung.

2. Wiederholungen. Sind Aufgaben nicht zufriedenstellend gelöst worden, so werden sie wiederholt, bis sie in der richtigen Art und Weise durchgeführt sind, wenn auch mehrere Übungen darauf verwandt werden müssen.

3. Bearbeitungszeiten. Die Zeit, die der wirkliche Krieg erfordert, ist maßgebend. Der Anfänger darf längere Zeit brauchen, der Fortgeschrittene muß sie in kürzerer Zeit lösen.

III. Kapitel:

Organisation der Übungen zur Einzelausbildung.

1. Die Teilnehmer. Vom Regimentskommandeur aufwärts und ihre Stabschefs. Die entsprechenden Führer der Spezialtruppen, Verwaltungsstäbe und Zentralstellen. Es können auch hier Gruppen bis zu 4 bis 5 Personen gebildet werden.

2. Die Leitung liegt in den Händen der Divisions- und Korpskommandeure, die von ihren Chefs unterstützt werden, von denen höchste militärische Bildung verlangt wird. Die Aufgabe der Leitung ist, Organisation und logisches Arbeiten sicherzustellen, die Teilnehmer auf ihre Fehler aufmerksam zu machen und in der Besprechung die eigene Lösung zu geben.

3. Aufgabenstellung. Die Aufgaben müssen eine operative-taktische Lage, Einlagen und Übungen vorbereiten. Sie müssen lehrreich sein. Das bewegliche Bild der Gefechtslage muß zum Ausdruck gebracht werden. Bei Fehlern der Teilnehmer sind Einlagen zu geben, durch die in der

Truppenführung Reibungen entstehen. Hieraus lernt der Schüler.

Die Beurteilung der Arbeiten findet abgeändert zwischen dem Leitenden und dem Teilnehmer statt.

Die Besprechung wird durch den Leitenden oder durch einen Führer des Leitungsstabes durchgeführt. Es ist verboten, die Namen derer zu nennen, die Fehler gemacht haben. Die Fehler werden nur allgemein behandelt. Im übrigen wird auch die Besprechung wie bei uns durchgeführt. Dabei wird alles bis ins einzelne besprochen. Am Schluß der Besprechung dürfen die Teilnehmer an den Leitenden Fragen stellen.

IV. Kapitel:

Ausbildung einer Gesamtheit (Stäbe als Ganzes).

Die Teilnehmer. Die Stäbe sollen in der Truppenführung des Korps und der Division geübt werden. Es wird der Stab der bestimmten Truppeneinheit gebildet. Er besteht aus dem Chef des Stabes, dem politischen Kommissar, dem Chef der Disziplinarabteilung mit Gehilfen, dem Chef des Erkundungsdienstes, dem Kommandeur der Pioniere, der Nachschubtruppen, der Sanitätsverbände usw. Wenn in voller Stärke geübt wird, treten die Kommandeure hinzu sowie die noch fehlenden Dienststellen.

Jeder Mitarbeiter übt die bisher innegehabte Dienstverrichtung aus. Organisation und Leitung verhält sich wie in der Einzelausbildung.

Dem Inhalt nach werden geübt: die Durchführung einer bestimmten Gefechtsaufgabe oder einen Teil aus dieser (z. B. Aufstellung des Operationsplans, Nachrichtenübermittlung, Sicherstellen des Zusammenarbeitens von Inf. und Art. im Gefecht, Verpflegung usw.).

Die Aufgaben sollen lehrhaft sein für die zugrundegelegte Arbeit des Stabes. Die Einlagen sollen die notwendige Lage herstellen und alle Arbeiten des Stabes zum Ausdruck bringen.

Die Führer sollen hier Entschlußkraft, Beharrlichkeit und auch nötigenfalls ein verantwortungsvolles Abändern der Entschlüsse lernen. Die Zeit ist entsprechend dem wirklichen Kriege festzulegen. Die Berechnung der Zeit durch die Leitung muß sorgfältig geschehen. Nachrichten, immer schriftlich, werden nur der Verantwortlichkeit gegeben, die sie auch im Kriege empfängt. Infolge mangelhafter Arbeit des Stabes gibt die Leitung Einlagen, die eine unglückliche Truppenführung in der Front auswirken.

In der Besprechung gibt der Leitende oder sein Gehilfe die gemachten Fehler zur Kenntnis und bespricht, wie sie in Zukunft abzuwehren sind.

V. Kapitel: Taktische Geländebesprechung.

Es werden Aufgaben verlangt, wie bei uns. Doch muß der höhere Führer hier noch Dinge lernen, die den unseren längst bekannt sind (Orientieren im Gelände, Feststellen des eigenen Standpunktes). Es werden ferner Geländebeurteilungen geübt, Woffenwirkungen im Gelände durchgeproben, in Verbindung mit bestimmten Gefechtsaufgaben. Außerdem soll gelernt werden, die Truppe im Gelände zu führen. Befehle sollen kurz und klar abgefaßt werden.

Beförderer wird im Regts- und Div.-Verband gearbeitet. Die Brennpunkte des Gefechts werden ausführlich behandelt.

Bei den Stabs-Übungen arbeiten die Stäbe usw. unter gegenseitigen Bedingungen. Es werden besonders Gefechtsaktivitäten der Truppe durchgeprobt, wobei häufige Wechselfälle eintreten. Von der Leitung werden auch sich widersprechende Meldungen gebracht.

Bei größeren Stabs-Übungen treten auch technische Nachrichtenmittel hinzu. Wie bei den anderen Übungen, so werden auch hier nur bestimmte Fragen des Gefechts ausführlicher behandelt. Die Leitung gibt die notwendigen Meldungen in kriegsmäßiger Form.

Lösung der tschechischen Aufgabe 8.

Die Infanterie im Abwehrkampf.

(Fortsetzung.)

Die Flieger wirken hauptsächlich durch Bombenabwurf, MG. und Geschützfeuer. (In der tschechischen Armee gibt es allerdings bisher noch keine mit Geschützen ausgerüsteten Kampfflugzeuge.) Schon während des Weltkrieges mußten die Flieger oft u. erfolgreich das Artilleriefeuer verlängern; heute können die Flieger im Rahmen des Gesamtfeuerplanes für alle Arten der Feuerwirkung herangezogen werden, also nicht nur zur Verlängerung, sondern auch zur Verstärkung des Artilleriefeuers. Für das zweckmäßige und rechtzeitige Einlegen der Flieger bei Abwehr eines Angriffes ist aber eine rasch und gut funktionierende Verbindung mit der Infanterie die erste Bedingung. Eine Mitarbeit der Flieger beim Sperrfeuer dicht vor der Verteidigungsstellung ist heute praktisch wohl kaum durchführbar.

Die Artillerie wirkt in der ganzen Tiefe des Feuer-systems bis zur Grenze ihrer Tragweite. Sie ist wohl ein mächtiger, verlässlicher und daher sehr wichtiger Faktor, kann aber bei dem derzeitigen Kräfteverhältnis zwischen Artillerie und Infanterie, bzw. mit Rücksicht auf die Breite des Verteidigungsabschnittes nicht mehr als einen gewissen Bruchteil des Gesamtfeuerplans bilden. Klar ergibt sich dies aus dem nachfolgenden kurzen Überblick:

Der Verteidigungsabschnitt einer Division ist 3, 8, 10 km breit. Ziehen wir nur einen Teil des ganzen Feuernezes in Betracht, d. h. die Sperrzone vor den vorderen Grenzen der Hauptverteidigungsstellung, deren Breite notwendigermaßen auch 10 km betragen muß. Um ein entsprechend dichtes Sperrfeuer zu erzielen, sind je 15 m und Minute 2 Schüsse eines leichten Geschützes erforderlich. Bei einer verhältnismäßig hohen Feuergeschwindigkeit von 6 bis 7 Schüssen je Geschütz und Minute kann eine Batterie einen Frontabschnitt von 200 m Breite durch ihr Feuer sperren. Bei einer Gesamtbreite von 10 km wären daher 50 Bttn. erforderlich, die Division hat aber bestenfalls nur 18 Bttn. Wenn sich nun die gesamte Artillerie am Sperrfeuer beteiligt und alle übrigen Ziele (z. B. feindl. Batterien) vernachlässigt, so wird erst ein Frontabschnitt von 3600 m gesperrt; der Rest von 6400 m bleibt der Infanterie überlassen. In der Sperrzone ist daher das Artilleriefeuer nur eine Ergänzung und Verstärkung des Infanteriefeuers, hauptsächlich in den Räumen, wo die Infanteriefeuerwirkung unzulänglich ist (tote Räume, Ortsschaften, Wälder) oder wo es sich um wichtige Frontstellen handelt (Zugangstellen, vordringende Punkte u. a.).

Ungleich größer ist die Bedeutung des Geschützfeuers in den Teilen des Feuernezes, wo es auf die Fernwirkung ankommt, also bei Entfernungen, die die Tragweite der Infanteriewaffen übersteigen. 102.

Personal-Veränderungen

heer.

Ernannt mit 1. 4. 1927: Oberst *Gempff im Kav. Min., 3. Abt. Leit. im Kav. Min.

Ernannt mit 1. 6. 1927: Gen. Ob. Arzt *Dr. Stephan, Son. Abt. 1, 3. Div. Arzt d. 2. Kav. Div.

Mit 1. 6. 1927 verzieht: Maj. *v. der Schulenburg, St. 1. Kav. Div. in d. Reit. R. 8; Rittm. *Führ. v. Waldenfels, Reit. R. 4, in d. St. d. 1. Kav. Div.; Lt. *Pfeil, Son. Abt. 4, in d. Fahr.-Abt. 1.

Möbeltransport — Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Litzow 6047—6049

Mit 31. 5. 1927 scheiden aus: Obrstlt. *Führ. v. Eisebeck, Reit. R. 3; Hptm. *Don. 3. R. 9; die Obste: *Jünker, 3. R. 5, *Klotz, 3. R. 7, *Bapperitz, Reit. R. 10; Gen. Arzt *Dr. Jungblut, Div. Arzt d. 2. Kav. Div.

Marine.

Mit Wirkung vom 1. 5. 27 befördert: zu Ob. Fähnrl. 3. S.: die Fähnrl. 3. S.: *Beder, *Lott (Karl), *Wegener (Eduard), *Reinisch, *v. Rühlendahl, *Maris, *Leubner, *Lucan, *Bergelt, *Jenssen, *Jahn, *Führ. v. Maudenheim gen. Bestolsheim, *Garleppe, *v. Zechschwib, *Harlinghausen, *Boske, *Huebner, *Sporer *v. Davignon, *Rehwinzel, *Schumann, *Rabe, *Illthemann, *Busch, *Ambrosius (Hans-Henrich), *Corts, *Holtorf, *Benninger, *Grünig, *Zimmermann, *Engelmann, *Bahr, *Färter, *v. Kompp, *Beck, *Wäler (Eberhard), *Neuendorf (Wolff), *Reipel, sämtl. von der Insp. des Bildungswes. der Marine; zu Ob. Fähnrl. des Mar. Ing. Wesens: die Fähnrl. (Ing.): *Kannegiesser, *Emm, *Nothhardt, *Pempelmann, *Gewe, *Halle, *Blatt, *Kreghschar, *Zöllner, *Lange (Alfred), *Schäuder, sämtl. von der Insp. des Bildungswes. der Marine; zu Ob. Fähnrl. der War. Bahnlstr.-Kaufbahn: die Fähnrl. (3.) *Große, *Börner, beide von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Das Dienstatte der Fähnrl. 3. S. des Jahrgangs 1924 ist wie folgt neu festgelegt: *Wachsmuth, *Sobe, *Schulz (Karl-Heinrich), *Rutemann, *Röding, *Krause, *Pfeiffer, *Langfeld, *Riede, *Rauß, *Jung, *Gaul, *Heine, *Reichmann, *Dahn, *Albrecht, *Beyling, *Weters, *Brandenburg, *Reichmann, *Schwarz, *Igerott, *Junfer, *Jahn, *Reinhard, *Bormann, *Barow, *Hedemann, *Kals, *Dominik (Ernst), *Blas, *Hejelle, *Rißhichte, *Weber, *Neuendorf (Werner), *Berger, *Rautenberg, *Sönninghen, *Röver, *Vell, *Strobel, *Fechner, *Grote-Bracht, *Grupe, *Girardet, *Grapner, *Schleper, *Brühmann.

Das Dienstatte der Fähnrl. des Mar. Ing. Wesens des Jahrg. 1924 ist, wie folgt, neu festgelegt: *Schäfer, *Seidel, *Briele, *Heing, *Kaupter, *Zerpfa, *Kurtich, *Zuhrmeyer, *Tergau, *Steindörfer, *Schilt, *Bartholomäus, *Zehme, *Schulze, *Boelner, *Konn.

Das Dienstatte der Fähnrl. der Mar. Bahnlstr.-Kaufbahn der Jahrg. 1923 und 1924 ist, wie folgt, neu festgelegt: *Große, *Börner, *Davies, *Schumann.

Aus dem Marineedleute ausgeschieden: die Seeabdetten *Weißer, *Orab, *Heigel, *Joch; der Kadett des Mar. Ing. Wes. *Dörfling, alle fünf von der Insp. des Bildungswes. der Marine.

Jähr Umzüge bitten wir die Verantwortl. auf Zw. 1645-66 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Bei Beratung des Heereshaushaltes, der mit 41 565 000 Pfd. um 938 000 Pfd. geringer als der vorjährige ist, sagte der Kriegsminister, daß 238 000 Pfd. zur Mechanisierung der Armee verwendet werden würden. Die Heereskräfte einseh. Indien wurde auf 166 000 Mann festgelegt. Die ind. Volksvertretung, über deren Beschlässe der Bize-

Gustav Knauer

Hofspoditeur

Möbeltransport :: Wohnungstausch

BERLIN W62

Wichmannstraße 5

Fernspr.: Nollend. 5000-5009

BRESLAU

Fernspr.: Reg. 183-195

könig hinweggehen kann, lehnte mit 56:47 Stimmen den ind. **Heereshaushalt** ab aus Protest gegen die zu langame Erledigung engl. durch Hinbuß u. die Höhe der Ausgaben. Bei der Beratung legte der Vb. Rdr. Gen. Birdwood, daß die holländische Gefahr dazu zwingt, die Grenze sorgsam zu bemessen, sonst könnten eines Tages große Streitkräfte überraschend einfallen u. Indien das holländ. Joch auferlegen. — Im **Unterhaus** wurde ein Antrag der Arbeiterpartei, die Zahl der Matrosen um 100 zu kürzen mit 231:92 Stimmen abgelehnt. Der Mr. Min. wandte sich dagegen, daß Engl. den amer. **Seearüstungsvorstoß** um jöcher angenommen habe u. die Flotte Kriegsvorbereitungen treibe. Daß aber die engl. Flotte keiner anderen der Welt unterlegen sein dürfe, sei eine Selbstverständlichkeit. Reynolds gibt zu bedenken, daß der Flottenhaushalt jetzt 58, vor dem Kriege aber nur 51,5 Mill. Pfd. betragen habe. Daß jetzt, wo die engl. Flotte nicht mehr bedroht sei, 6½ Mill. Pfd. mehr für sie ausgegeben würden, sei unsinnig. — In **Saltburn** Plain werden Versuche angestellt, **bewegliches Feuer jeder Art unter einseitiger Leitung** anzuwenden, d. h. die Schnellkraft u. Feuerkraft leicht dwegl. Truppeneinheiten in erhöhtem Maße zu gewaltsamen Entzündungen, zum Fühlhalten mit dem Gegner, zum heftigen Lanfangriff u. a. Aufgaben auszunutzen. Die Übungen werden von einer neuzeitl. Kadaverbrig. u. einer motorisierten Kav.-Brig. ausgeführt, die zunächst einzeln üben, um dann im Div. Verband die neuen Kampfformen zu erproben. Ferner finden Übungen in gemischten Verbänden statt, um neue Wege zu zeigen, die man bei der Mechanisierung des Heeres zu beschreiten hat (WK). — In London wurde ein ehem. **Reg. Kpt.** verhaftet, der **Gebetsdokumente** der Admiralität, besonders Pläne der großen U-Boote O. 1 u. X. 1 in seinen Besitz gebracht hatte. 22.

Neue englische Flugstationen: Eine bei Bicester für ein **Geschw.**, eine zu Boscombe-Down für 2 **Geschw.**, eine zu Milton für ein alt. u. ein Spezial-Reserve-Geschwader, eine zu North-Weald für 2 **Geschw.**, zu Sutton-Gram für 2 **Geschw.**, u. zu Upper-Heyford für 3 **Geschw.**. Der Bau einer neuen Luftschiffhalle in Cardington wird begonnen. Aus dem Etat ergibt sich, daß die vorgelegte Zahl von 52 **Home-Defence-Geschw.** nicht vor 1935/36 erreicht werden wird. — **Rekrutierung.** Die Zahl der als diensttauglich zurückgewiesenen Rekruten (1922/23 bereits etwa 58 000) ist weiter gestiegen. 3. J. werden nur 18 000, als diensttauglich eingestellt. Gründe: Höhere Anforderungen in phys. Beziehung, Unterernährung der Kriegszeit; 5 000, haben nicht das Mindestgewicht, zahlreiche Ohrenleiden, schlechte Zähne u. Plattfüße. — Im engl. Heere werden Versuche gemacht, die jetzigen pferdebekannteten **Feldmärsche** durch **mechanisierte** zu erlegen. 19.

Frankeid. Die neue franz. Heeresorganisation bringt eine erhebliche Anzahl von Kampfwagen als Korps- und Armeetruppen neben anderen neuzeitlichen Waffen. Frankr. soll danach fünfzig 22 Kampfpl. Baf. und 18 Strahlpanzernz. Abt. erhalten. 27.

Türkei. Die Entwürfe der neuen Sportgesetze sind vom Großen Genf. dem Min.-Rat vorgelegt. Sie werden dann der Nationalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet. — Die vom Kriegsm. ausgearbeiteten, dem Obersten Kriegsrat gebilligten und vom Min.-Rat angenommenen **neuen Mil.-Gesetze** sind der Großen Nationalversammlung vorgelegt, von der sie nach Ausb.beratung vermutlich un- verändert angenommen werden. Sie enthalten u. a. folgende Bestimmungen: Die **Mil.-Dienstzeit** dauert 26 Jahre (vom 20. bis 46. Lebensjahr). Die Rekrutierung wird auf Grund der Feststellungen der Volkszählung vorgenommen. Rückwanderer, die im Jahre ihrer Einwanderung das 22. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind zur Leistung des Mil.-Dienstes verpflichtet, andere Rückwanderer werden entsprechend ihrem Alter herangezogen, Flüchtlinge wie Rückwanderer behandelt. Die **Mil.-Dienstzeit** zerfällt in drei Abschnitte: Bereitschaft (vom Eintritt in das mil.-dienstpflichtige Alter bis zur tatsächl. Einberufung), akt. Dienstzeit (1%, bei der Rüstf. 2, bei der Gendarmarie 2½ Jahre

und bei der Mar. 3 Jahre) und Res.-Dienstzeit (bis zum Erlöschen der Mil.-Dienstpflicht). Die Einberufungen erfolgen für den Mai oder Koobr. Freiwillige (mindestens 18 Jahre alt) werden nur für Marine und Gendarmarie als Bewerber um Uffz.-Stellen angenommen. **M. u. e. r. u. g.** findet zweimal im Jahre statt (Jan.-Juni und Juli-Okt.). Bei Schülern, die ihre Studien nicht vollendet haben, kann Aufschub auf akt. Dienstzeit genehmigt werden. **Mittelschüler** haben Anspruch auf **A. b. f. z. u. g.** der Dienstzeit (Hochschüler 6 Mon., Zweijährige 8 Mon., Mittelschüler 10 Mon.). Je ein Pilotenzeugnis vorlegen kann und bei der Fliegertruppe eingestellt wird, dient 12 Mon. Söhne von Eltern, die 2 Kinder als Soldaten im Kriege verloren haben, dienen die gleiche Zeit. Sind mehr als 2 Kinder im Mil.-Dienst gestorben, so dienen weitere Söhne nur 6 Mon. Junge Leute mit genügender Reifezeit können unter Stellung eines Reittieres und des Sattelzeuges bei der Kav. 12 Mon. dienen. 51.

Ein unter dem Admiral Bouys **stehendes französisches Geschwader**, welches jüngst den Bosporus auf der Durchreise in das Schwarze Meer passiert hatte, war am 26. 3. 1927 zu einem mehrtägigen Besuch der Stadt Konstantinopel bei Dalma Boghise im Bosporus vor Anker gegangen. Das Geschwader bestand aus 1 Kreuzer, 2 Torpedojägern und 2 Ubooten. Alle Fahrzeuge sind neueste Typen der franz. Marine und stammen aus den Baujahren nach 1920. Bei der Ankunft wechselten der Kreuzer „Duguay-Trouin“ und der in der Nähe vor Anker liegende türk. Kreuzer „Hamidie“ Salut. Die Uffz. der türk. Mil.-Verbandsflotten in Konstantinopel und der Garnison sind zu einem Besuch auf das Geschwader eingeladen worden. 51.

Vereinigte Staaten. Der Widerstand gegen das Washington-Abkommen, betreffend das Verbot der **Verwendung erfindlicher, giftiger und ähnlicher Gase** im Kriege, hat in den U. S. A. in letzter Zeit erheblich zugenommen. Hierbei läßt sich die Londoner „Times“ von ihrem Korrespondenten aus Washington nachstehende Einzelheiten melden: Der Kampf gegen das Washington-Abkommen begann mit größter Schärfe mehrere Monate nach Gründung der „National Association of Chemical Defence“, einer Priortorganisation von Chemikern, Technikern und Fabrikanten. (Nicht zu verwechseln mit der bereits am 9. 10. 1924 von Fries und Gorin gegründeten „The U. S. A. Chemical Warfare Association“, die halb militärischen, halb zivilen Charakter besitzt, und bei der bestimmungsgemäß vorläufig nur Res. Uffz. Mitglieder werden können.) Die erstere, Nationale Vereinigung zur chem. Verteidigung, die über erhebliche Geldmittel verfügen soll, verdonkt jedoch nach Ansicht des „Times“-Korrespondenten ihren Einfluß und Erfolg im Senat, der neue Vor schläge aus Genf in dieser Richtung nicht ratifiziert, sondern dem Auswärtigen Aussch. rückerwiesen hat, zunächst der nachhaltigen Unterstützung der mächtigen, von den gelegentlichen Körperchaften geführten „American Legion“. Diese Legion ist die einflußreiche, auch zahlenmäßig sehr starke Vereinigung der Veteranen und Kriegsteilnehmer der U. S. A., die auf ihrem letzten Jahreskongreß in Philadelphia einstimmig und ohne weitere Erörterung eine dahingehende Entsch. l. g. u. g. angenommen hat, daß der Gebrauch von chemischen Kampfstoffen in künftigen Kriegen zulässig sein soll, und daß ein Verbot dieser Kampfstoffe gleichbedeutend damit wäre, an Stelle einer modernen, humanen Kriegsführung frühere, barbarische Methoden setzen zu wollen. 91.

Die **Heeresmodernisierung** in den Vereinigt. Staaten scheint weitere Fortschritte zu machen. Pressenachrichten zufolge sind bei 4 Inf. Rgt. die Geschosfabzeuge modernisiert worden. Eine Entscheidung an maßgeblicher Stelle, ob der Pferdezug durch den Kratzzug ersetzt werden könnte, ist noch nicht gefallen, vielmehr ließe man auf dem Standpunkte, daß sich im Felde der Pferdezug dem Kratzzug überlegen zeigen werde. — Zweidrittel erscheint es, abzuwarten; denn nur die Wirklichkeit kann dann der Entscheidung entgegenführen. 27.

Aus der militärischen Fachpresse

Wissen und Wehr. Nr. 3/27. (Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) Hptm. F. Müller: Die franz. Heeresreform. — Sie stellt eine Lösung der Volkstrost, wie den Forderungen der inneren und äußeren Politik Frankreichs vorzüglich angepaßt, glänzende organisatorische Leistung dar, die aber keine Abrüstung, sondern Auf- und Umrüstung und gleichzeitig eine erhebliche Steigerung der französischen Wehrkraft bedeutet. — Obrstl. A. D. v. Luwers: „Einige Betrachtungen zu Gen. Groeners' Testament d. Grafen Schlieffen.“ Bertritt die Ansicht, daß der Schlieffensche Plan nicht die einzige Möglichkeit einer siegreichen Beendigung des Krieges war. — „Reiseindrücke aus Afrika.“ — Militärpolitische Übersicht. — **Wb.**

Rouge d'Infanterie. 1. 3. 1927. Oberst Linares: „L. M. G. und Inf. Angriff.“ Obgleich das 77 mm-Gesch. die dtsch. 75 mm-Kanone weit übertrifft haben (1), vermochte es ebensovienig wie die franz. Inf. Waffen den Feind beim eigenen Angriff auf den letzten 180 m niederzubalzen (während der dtsch. M. W. weite Einbrüche ermöglicht hätte). Denn letzte 180 m müßte die franz. Inf. daher mit Hilfe ihrer Gewehrgranaten und des „Feuers des L. M. G. in der Bewegung“ zurücklegen. Hierzu ist das neue L. M. G. 24, das sogar gefaltet, 100 m in 1 1/2 Min. zurückzulegen (während beim L. M. G. 15 dies nur in 2 Min. möglich war), besonders geeignet. Da es gefaltet, die Zahl der L. M. G. in der Komp. von 12 auf 8 herabzusetzen. Auf diese Weise wird die heutige Verlustschu und der lebende Schneed der franz. Inf. überwunden werden. — Hptm. L. Bricant: „Betrachtungen über den Inf. Angriff.“ Auch er will die mangelnde Angriffskraft der Inf. heben, indem er sie befähigt, verfechtete feindl. L. M. G.-Netze zu erkennen und selbst zu vernichten. Denn das kann die entfernteste Art. nicht, ebensovienig der leicht zusammengeschoffene Tank, die viel zu schwere und wenig leistende 37 mm-Kan., der ungenaue Stotzwerfer. Jeder Zug, jede Komp., jedes Bat. muß eine eigene, feiner Kampfszene entsprechende Bogen- schußwaffe erhalten (die, wenn sie roten Rauch verströmt, der höheren Einheit das Ziel zeigt, das sie selbst nicht nieder- kämpfen kann). Hat man erst diese Wunderwaffe, die aber- langle nicht so schwer sein darf wie der dtsch. L. und mittl. M. W., so wird die franz. Inf. wieder sich anzureisen — ja wenn! (Zerst. I.) — Hptm. Laffargue: „Die Schlacht der Augen (II).“ Auch er will die Angriffskraft der Inf. heben, und zwar indem er ihr ermöglicht, verfechtete M. G.-Netze zu erkennen. Hierzu reichen die Fern- gläser nicht aus, spielt sich doch der Kampf mehr auf nahe Entfernungen ab. Die Inf. muß also Apparate haben, um, selbst geschützt, Nahziele herauszufinden. Daher fordert er für den Komp. und Zugführer Rundbildfer- rohre, ja für jeden Mfz. und Mann „einfache Periscope“ und „rudimentäre Ferngläser.“ (Zerst.) — Oberst Du- cornez: „Die Kraft des Inf. Feuers.“ Das über- raschende Vorbrechen und die Vertopplung des Inf. Feuers mit ihm ist die Vorbedingung jedes Angriffserfolges. Bei- spiel: Mione-Übergang der frz. 19. Jäg. Bat. am 4. 11. 18 nördlich Guise. — Maj. Lude: „Bats. Führung im Gelände.“ (Schluß) — Auch er betont, daß das Problem des Angriffs das Finden und Vernichten feindl. verfechteter M. G.-Netze ist. Die Tanks kommen schwerer an sie heran und sind leicht verundbar, die M. W. können nur einige Schüsse abgeben, die L. M. G. sie nicht lassen und die Art. nur „große Arbeit“ machen. Daher müssen alle diese Waffen im Hinblick auf ihre Unzulänglichkeit nach festem Plan zusammenwirken. Das wichtigste dabei ist die vorherige Ber- abreitung innerhalb der „Zelle Bat.-Art. Mfz.“ (wie eine franz. Verfügung sie nennt) über das Zusammenwirken beider Waffen bei Wegnahme hintereinanderliegender An- griffsziele. Im laubverbreiteten Einzigerzern des Funktionierens dieser Verabredungen liegt das Geheimnis des Erfolges. — Hptm. Ferré: „Gefiedtsausbildung und Kriegsliteratur.“ Bei den Übungen kommt das wichtigste,

die Darstellung des feindl., namentlich J. M. G.-Feuers, zu kurz; auch die dtsch. Veruche mit „projecteurs“ sind ziemlich unbrauchbar. Neben dem nur auf das Auge wirkenden Kino kommt besonders der Kriegsliteratur in Betracht. Leider hat die franz. Armee wenig vom Bewegungskrieg erlebt, daher sollte jeder Mfz. kleine Episoden namentlich von 1918 herausheben. Dann könnte Verf. eine „Anthologie“ herausgeben, welche für alle Einzelheiten des Kampfes Beispiele brächte und so die Vorschriften wirkungsvoll ergänzte. — **v. Tauten.**

Rouge de Cavalerie. Jan./Febr. 1927. — Oberst M.: „Ein Kav. Bat., eingeteilt in der Schlachtfront.“ Schildert den Kampf der franz. 7. Inf. Div. der das 14. Jul. Kat. angehört, am 22. 8. 14 bei Gibe gegen das mürtenberg. 19. Inf. Kat. und Teile des XIII. U. S. Ohne genügende Auffklärung und ohne genügenden Vorprung war der An- stößt das 14. Jul. Kat. im Rebel auf den Feind und kommt in eine schwierige Lage, aus der es sich nur unter erheblichen Verlusten retten kann. Die Schuld trifft vornehmlich die höhere Führung, die dem Jul. Kat. nicht genügend Zeit für ausreichende Auffklärung ließ. Der Div.-Befehl zum Vor- marsch führt zu spät bei der Truppe ein, daß die Kav. und Inf. fast gleichzeitig antreten müssen. Schon nach 5 km stößt man überrascht auf den Feind, was beweis, daß auch am Tage zuvor die Auffklärung bei den Franz. verlagert hat. In den aus diesem Kampfe gezogenen „Schlußfolgerungen“ muß man über die Unverfrorenheit kammern, wenn der Verf. im Hinblick auf einen künftigen Krieg behauptet, die dtsch. Kav. sei mit Beginn der Feldbelagerungen 43 Straßen- panzerwagen (Schontranz) nur 5 Stk. zu je 12 Wagen ent- gegenstellen könne. Um für eine Verstärkung der eigenen Waffe zu werben, ist den Franz. anscheinend dieses Mittel recht, auch das der Unnahtheit. — Oberst Pomier- Varragues: „Die 5. Kav. Div. beim dtch. Angriff im März 1918.“ Die 5. Kav. Div. lag in Reservestellungen bei Paris. Am 24. 3. wird ihr nach Norden in Marsch gelett, um Verbindung zu dem rechten engl. und linken franz. Flügel herzustellen. Nach zwei Märschen von 40 und 50 km erreicht sie am 25. 3. abds. die Gegend von Et. Just. Sie wird der 3. franz. Armee unterstellt und am 26. 3. bei Mone in die Kette von Engl. und Franz. eingeschoben. Mone wird von den dtsch. genommen, die 5. Kav. Div. besetzt bei Armancourt eine Stellung, aus der sie am 27. 3. aber weiter zurückgedrängt wird. Dies war der Augenblick“, schreibt der Verf., „wo das Erscheinen dtch. Kav. die neue Wehrherstellung der franz. Front unmöglich gemacht hätte. Die dtch. Kav. erschien nicht!“ Immer wieder führt man in der franz. Mil.-Literatur auf Beweise, wie bitter sich bei den dtch. die Informierung der Kav. Div. in Schönen-Div. geracht hat (Zerst. I.) — o. 3. — „Die span. Kav. in Marocco 1926.“ Die Operationen der Gruppe „Fente“ — Schilderung der Ereignisse im Mai beim Angriff von La Ancoia nach Süden. Die Gruppe „Fente“ bestand aus 5 Bat. und 2 M. G.-Stk. Aufschlages Bild der Kav.- Verwendung bei den Kämpfen in Marocco. — Hpt. Cu- rrier: „Das Kraftwagenbataillon bei den großen Manövern 1925.“ Einzelheiten zu dem früher erschienenen Auf- satz: „Kav. und Kraftwagenbataillone.“ Verf. sagt, daß nach Veruche auf größerer Grundfläche nötig seien, um eine endgültige Methode der Verwendung von Kraftwagen- bataillonen herauszufinden. — **Br.**

Rouge Militaire Française. 1. 3. 27. — Obrstl. Laure: „Eine Inf. Div. (73.) im Weltkriege.“ (IV.) 1. Er- fahrungen vom März 1916 nördlich Souvite: Hat Ver- teidiger im Stellungskriege genug Referenzen, so ist Durch- bruch nicht möglich, daher keine „phobie“ vor Aufgabe seiner Geländeteile, wenn man sie, wie das Bois Romé, nicht artilleristisch schütten kann. „Biel höher wäre es für die Verteidigung von Verdun gewesen, wenn dtch. Angriff zu- nächst am linken Ufer erfolgte.“ 2. Augustferohrun- gen 1916 in ruhiger Stellung östlich Souvite: Während die Dtsch. eine Tiefenabdeckung mit Vorfeld hatten, sich auf franz. Seite noch alles von dem nicht martiert (900 Mann je

Kilometer). Dann wurde divisionsweise von jedem Batt. 1 Komp. herausgezogen und in Ausbildungslagen am neuen I. M. G., Gemehrgranate, Granatwerfer und 37 mm-Kanone unterwiesen. 3. Angriffserfahrungen von Herbst 1916 an der Somme: Während die Div. im Artois im Herbst 1915 noch 3500 Gewehrträger je Kilometer einsetzte, betrug die Zahl im Herbst 1916 nur noch 1600 Mann. Dafür hatte man bei gleicher Beschüß: u. f. M. G. Zahl im Herbst 1916 aber 100 I. M. G. und 100 Granatwerfer, und die Erfolge der Art. waren infolge der größeren Fliegerblickweite viel größer. Die Verluste betragen ferner 1916 nur 26 töt., 1915 aber 50 töt. Daß die franz. Angriffserfolge an der Somme nicht zum Durchbruch ausgenutzt wurden, lag am Fehlen eines interalliierten Oberkommandos, welches die engl. Reserven an der franz. Front eingesetzt hätte. — Gen. Canonge: „Die heutige Kriegskunst.“ Pointelose Aneinanderreihung von Daten und Zahlen von 1918. Halt! — ein Weisheitswort: „Foch, der an die Überlegenheit der Moral über das Material glaubte, war ein Genie. Ludendorff nur ein Talent.“ (Fortl.) — Oberst Paquet: „Vor der Verdunoffensive.“ (II.) Bis ins einzelne gehende Darstellung der Sicht- und sonstigen Verhältnisse im Abschnitt der franz. II/164 bei Serbeois. (Fortl.) — Oberst Pagan: „Die 75 mm-Kanone als Inf.-Beschüß.“ Behandelt Schußstellungen und zweckmäßigen Einsatz derselben an der Hand von vier Beispielen: Das ungeschickte offene Aufahren einer dsh. 77 mm-Kanone hatte Vernichtung der Bedienung und Anspannung durch franz. f. M. G. zur Folge, während die Franzosen in den drei anderen Beispielen durch geschicktes Anstellengehen größte Erfolge hatten. v. Taggen.

Armée — Marine — Colonies. Paris. Nr. 20. 27. 3. 1927. Gen. Morcag: „Gefahren einer vertriehenen Räumung des Rheinlandes.“ Verf. glaubt auf Grund jährl. Tätigkeit im besetzten Gebiet einen tiefen Einblick getan zu haben in die Denkmäler der Deutschen und sieht, wenn erst das Rheinland geräumt ist, die alte Rheinische- und Kriegslustigkeit wieder aufleben, sofortige Nichtigkeitsklärung des Versailleser Vertrages und erneute Kriegsandrohung des heimlich stark gerüsteten (?) Deutschlands. Unser Verhalten aber im Falle einer Weigerung der Räumung in absehbarer Zeit beurteilt er wörtlich: „Dsch. würde sehen, daß wir zu machtvollen Entschlüssen zurückkehren und würde sich beugen, wie es immer tut vor Leuten, die befehlen. Weder wollte

noch könnte es auch nur eine Geste riskieren, die zu einem Konflikt führen könnte.“ Der Wolf wird sichtbar unterm Schafpel. Machtgelüste auf der einen gegen Anechtshin statt Kampflust auf der anderen Seite! — R. Vaucher: „Die rote Gefahr in Asien.“ — „Vertobergleich der Kriegspensionen.“ — J. Sahores: „Die Tarnung.“ Beschreibung im Kriege angewandter Tarn- und Möglichkeiten der Tarnung. — „Das 31. Jägerbatt. im Kriege.“ — D. d'Espirac: „Problem d. Luftwege.“ — J. Rubin: „Die Weiszenfragen in den Kolonien.“ Wo.

Kunzl. Kriegswissenschafts-Vfademens. Tidokrist 1/27. — „Mitgliederverzeichnis der Kriegswissenschaftl. Akademie.“ — Jahresbericht des Vortragenden in Seerriegswissenschaft. — Jahresber. des Vortragenden in Luftkriegswissenschaft. — G. Gyllenstierna: „Folgerungen für die Kav. aus der neuen Heeresordnung.“ — Bg.: „Einige Gesichtspunkte für den Luftkampf.“ — Heeresgliederung im Frieden. — Der Weltkrieg 1914 bis 1918.“ Besprechung des dsh. Reichsarchiwertes. 76.

„Vojni Djesnil.“ S. 5. Militärische Monatschrift. Nr. 2. Belgrad. Febr. 27. — D. Ciric: Einfluß großer Männer auf die Weltgeschichte. Geschichtl.-philosoph. Abhandlung über die suggestive Befähigung ideenreicher Persönlichkeiten, die zugleich Kraft zur Durchführung haben. — Maj. Drag. J. Angjelkovic: Hauptmannsprüfung. Aufruf zur Wiedereinführung der mit dem neuen Organisationsgesetz beim Landheere abgehofften Prüfung zum hptm. Belehuchtet scharf die Verhältnisse im niederen Offizierskorps. Die „Kriegsoffiziere“ hätten fast keine Schule und gar keine Kultur, wollten nicht ohne Zwang lernen, da sie vom Lt. bis zum Maj. (d. h. 14 Jahre) keinerlei Prüfungen zu bestehen hätten. — Oberst P. Pavlovic: Bekleidungsdiens bei der Truppe. Der gegenwärtige Bekleidungsdiens sei zu schwerfällig, Unterabtlgn. für den laufenden Bedarf nötig, während die Vers. Behörden nur Kriegs- u. Waffenübungsorrate zu verwalten u. Reparaturen zu besorgen hätten. — Verbindungsdiens mit der Truppe durch Flügge. (Überl. aus dem Ital.) — Zu „Antet: Bewaffung der Infanterie.“ 1. Soll man jeden Soldaten mit Handgranaten (Bomben) versehen, oder nur eine gewisse Anzahl? 2. Welchen Kampfwert haben Wehrgranaten, wie sie im Kriege verwendet wurden? Zu 1. Theorie verlangt Bewaffung jedes Mannes mit möglichst vielen Handgranaten. Nach der Praxis genüge, von 10 Mann nur 3 mit je einer Handgranate auszurüsten. Dafür gute Ausbildung, um Gefallene zu erlegen. Schluß: Bomben! Serb. Bomben!

In diesen Tagen gelangt zur Ausgabe:

Rangliste des Deutschen Reichsheeres

mit der

Dienstaltersliste sämtlicher Offiziere

Nach dem Stande vom Mai 1927

Bearbeitet im

Reichswehrministerium (Heeres-Personalamt)

Gefest. M. 5., — in rotem Ganzleinenband mit echter Goldpressung M. 7., —
in Ganzleinenband mit Schreibpapier durchschossen M. 10., —

Auch die diesjährige Ausgabe paßt sich wieder vollkommen den Ranglisten der Vorkriegszeit an. Sie enthält die nach Behörden und Truppenteilen geordnete Übersicht der Offiziere des Reichsheeres sowie gleichzeitig die Dienstaltersliste aller Offiziere mit Angabe des Rangdienstalters und der sämtlichen Kriegs- und deutschen Friedensorden. Angegliedert ist ferner eine Liste der Stammtruppenteile mit Standortverzeichnis sowie ein alphabetisches Namensverzeichnis.

Berlin SW 68.

E. S. Mittler & Sohn.

Unsere Waffe! Der Bombentamp, unser Selbsttampmittel! Die Bombenwerfer sind Vertrauensmänner, der Stolz der Krieger u. des Volkes!" Zu 2: Gewehrgranaten haben sich im Kriege nicht bewährt, daher unbrauchbar. — Strategie an der Westfront. Große Dfsche. Angreif. 1918. Aus dem Engl. nach Dörrfl. Howard der II. S. A. — Begründungsrede an die Soldaten anlässlich des Regimentsfestes von Mil. Radovanovic. Redner erklärt Bedeutung des „Slava“ oder „Hauspatron“-festes der Serben. Fordert Soldaten auf, nicht zu vergessen, daß noch nicht alle Brüder „befreit“ sind, welche in Vtrien, Görz, Gradisca u. einem Teile von Dalmatien mit Zara noch immer in den Händen des Feindes mit blutendem Herzen den Augenblick erwarten (?), wo auch ihnen die Freiheit leuchten wird. (Die befreiten Dfsch. und österr.-ung. Brüder danken bereits für Segnungen dieser Freiheit. Vgl. Kroatien, Bácska, Banat!) 13.

Russij Boenij Dfschnif. Nr. 74. Belgrad. 7. 1. 27. — „Die neue russ. Bewegung“ (Зероажисты) wolle die Russen von den westl. Fesseln befreien, lieber mit den Kommunisten gehen. Der heil. russ. Kirche stehen die Wohamnedaner u. Heiden Kiens näher als Protestanten u. Katholiken. — „Die Bewaffnung moderner Viniensdsche.“ Die Erfahrungen der Schlacht bei Jütland seien für 45 cm./L. 45-Geschütze. Neue Aufgaben der Marineart.: Flieger- und Ubootabwehr. „Die russ. Kanoniere“ in Rußden halten rege Verbindung mit dem russ. Dfsch. Kasino in Belgrad. — „Russl. Märchen u. russ. Gegenwart.“ Vortrag von S. P. Ranski in Paris, mit teilweise antidsch. Richtung. — Zaleski: „Die Rache.“ Urfachen der russ. Katastrophe sei der unglückliche Feldzug 1904/05 die Vergewaltigung der Duma. Nicht Juden u. Freimaurer hätten die Revolution verursacht. Kleine Leute der Intelligenz wollten um jeden Preis zur Macht kommen. Die Soldaten hätten sich ihnen nur angeschlossen, weil man ihnen versprochen habe, daß sie nicht mehr an die Front gehen müßten u. den Arbeitern, daß sie für kürzerer Arbeitsezeit mehr Bezahlung bekommen würden. 13.

Russij Boenij Dfschnif. Nr. 75. Belgrad. 14. 1. 27. — Littauer: „Die neue Wirtschaftspolitik“ fordert bei Ausbeutung der Naturkräfte Rußl., amerik. Erfahrungen auszunutzen. — Wlezjew (in Paris): „Auf neuen russ. Wegen.“ Weist aus der Geschichte Rußlands alle 10 bis 20 Jahre leise Erdbeben in der russ. Gesellschaft nach, die sich zu Unruhen oder Revolutionen verstärkten. Man kann die russ. Geschichte von jener der Kosaken nicht trennen. Bei ihnen lag die Volkstreuung beim gewählten Hetmann, alles Kennzeichen der demokratischen Republik u. der absoluten Monarchie. Mit Ausnahme der Herrschaft des Proletariats findet man alle Merkmale des Kommunismus in ihrer Verfassung u. geselligem Leben. Prof. S. P. Ranski weist hierbei nach, daß die russ. Bauern sich an die Autonomie gewöhnt haben, sich diese nicht mehr entziehen lassen würden, fordert eine starke zentrale Gewalt in einer Person, diese dürfe aber nicht bolschewistisch sein. Nach der Verfassung der Kosaken sei das neue Leben in Rußl. einzufrachten, als der Höhe des russ. Volkes u. auch der griech. (Pravoslav.) Kirche entsprechend. Übrigens regieren 95 v. H. der Dorfwjets nicht mehr die Kommunisten, sondern die Bauern, die sich nach der Verfassung der Kosaken sehnen. Von Dori sei ein verpöppelter Kampf gegen den Kommunismus wahrnehmbar. 13.

Russij Boenij Dfschnif. Nr. 76. Belgrad. 23. 1. 27. — „Die Flag. Sitarostis.“ Die Redaktion nimmt das Grajcorostis-Tag. in Schutz. Da dieses 1914 nicht in Österreich war, konnte es dort auch nicht reuben. — „Marxismus u. die Zerajzisten.“ Vert. gegen die neue russ. Richtung ihrer an, höchst stark antisemitisch. — Prof. Dr. Ranski: „Kriegspsychologie.“ (Vert. russ. Psychiater von Kijew.) — Sawidi: „Rußl. als geograph. Sonderbegriff.“ Rußl. sei ein natürl. wirtschaftl. Körper, höchstens mit China oder Kanada zu vergleichen. (Das Vert. Sawidis sei den Verfassern des Friedens von Versailles, Trianon usw. dringend anempfohlen!) Schriftl.) 13.

Russij Boenij Dfschnif. Nr. 78. Belgrad. 6. 2. 27. — Neuerdings wurde wieder eine Anzahl ehem. russ. Dfsch. in die 1. serb. Armee aufgenommen. — „Russl. Briefe.“ Keine Wiedergeburt Rußlands ohne Wiedererwerb des Bolschewismus, aber den Neubau des Staates vorbereiten! Die russ. Emigration muß, mit der zu Hause verbleibenden Intelligenz zusammenzuarbeiten. — „Die russ. Intelligenz“ ist infolge der schlechten Zustände stark zerlegt; ihre Mitglieder verraten sich gegenseitig den erbärm. Juden, die jetzt am Ruder! — „Briefe aus Moskau.“ Man kann den argen Gegensatz zwisch. Bolschewismus u. Rechtgläubigkeit, die jetzt in Rußl. herrschen, kaum fassen! Ebenfalls können sich die Russen zu seinem Entschluß aufraffen! — „Artl. Unterstützung, Begleitartl. u. Artl. im Bewegungskrieg.“ — „Sport in der roten Ka.“ 13.

Russij Boenij Dfschnif. Nr. 80. Belgrad. 20. 2. 27. — „Neun Jahre seit Beginn des Kuban-Feldzuges der weißen Armee.“ Die Bedeutung dieses Feldzuges liegt in dem heroischen Ertragen der riesigen Strapazen u. Entbehrungen der Teilnehmer. Von den 4000 Mann, die den Feldzug begannen, sind nur 1000, jetzt im Zustande am Leben. Eine große Rolle hatz hier aber bei dem Wiederaufbau Rußlands, wo sie sich darauf berufen werden können, daß sie als erste für Befreiung ihres Vaterlandes getämpft haben. — „Briefe aus dem Lande der Tataren“ von Ismail. Alle Verordnungen der bolschewik. Behörden werden von der Bevölkerung durchgeführt — wenn sie nicht die Religion beühren, hier aber stoßen sie auf Widerstand. In der Erkenntnis der damit verbundenen Gefahr tut die Sowjetbehörde alles, um diese religiöse Bewegung zu unterdrücken u. organisiert mit größtem Eifer antireligiöse Propaganda u. Sowjetschulen, was in Bevölkerung u. musliman. Geistlichkeit heft. Widerstand auslöst. — Die Tataren — früher unterdrückt — sind jetzt in geandrer kraftvoller Entwicklung. — „Die Methodik des Schachmens“ von G. R. Sioykt u. — Protest der russ. Offiziersvereine gegen ein Buch des Gen. Spakowsky, das empörende Verteilung der russ. Frauen u. des russ. Volkes ist. — „Panzerzüge“ von W. Flug. Die Panzerzüge haben im modernen Krieg nicht die Bedeutung, die ihnen Schawrow zuschreibt. Unter dem Eindruck seiner Erinnerungen aus dem Bürgerkriege in Rußl., werden die Panzerzüge als wichtiges, normales Kriegsmittel hingestellt, obwohl sie nur unter ganz besond. Verhältnissen verwendet werden können, wie im dschrschl. Krieg 1918/20 u. im dschrschl. Bürgerkrieg. Schon die Verwendbarkeit des Schienenstranges beschränkt ihre Verwendung auf dem regelrechten Kriegsschauplatz. Es ist wahr, daß sie dafür unter gewissen Umständen große Dienste leisten können. Panzerzüge werden nur in den offenen platten der Armeen zur Verwendung gelangen, im Küstenschuß u. im Falle des Durchbruches feindl. Kräfte. So wirkte z. B. der Panzerzug der Festung Thorn am 14. Aug. 14 bei Lautenburg erfolgreich gegen russ. Ka., die die rechte Flanke Hindenburgs bedrohte. Auch bei der Mobilisierung oder wenn eine lange Linie mit schwachen Kräften gehalten werden muß, können Panzerzüge mit Vorteil verwendet werden. Ebenfalls müssen alle höheren Koststellen das Wesen dieses Sonderkriegsmittels kennen und hierzu stetere das Buch Schamrons wichtiges Material. — Die Krise der sozialist. Ideologie“ von S. Ch. Sioykt. Bekämpft die sozialist. marxist. Ideen, die von dem Standpunkte: „Das Proletariat hat ohnehin nichts zu verlieren“ die ganze Kultur durch ihre Experimente zu vernichten drohen. 13.

Karo Ardgoas. Herausgeber Major W. Stepanois. III. Teil. Kaunas, Elauen. Vorkursio Ilobo Iaro mafflo walpbos Ieibings. 1926. „Das Leben der Armee in den ersten Tagen.“ Bot. Stepanois: „Die Frage über die bewaffnete Stärke im lit. Regierungsrat.“ — Oberst. Giedraitis: „Erinnerung an Gardinas.“ — Karapentis: „Die ersten Jahre der Egitung der Kauner und Bezirks-Mil.-Kommandantur.“ Gym. I. J. Brafas: „In den Reihen der Ionistdsche-Partei.“ — I. J. Wegelias: „Die Wege der Freiwilligen.“ — Iff. J. K. Kliciauskas: „Wie ich in die lit. Armee eintrat.“ — Bot. Ste-

ponaitis: „Die ersten Projekte.“ — „Deutsche Belagerung.“ — H. Mertys und Steponaitis: „Uberlebene Opfer.“ — B. Steponaitis: „Über den Nord des Offiziers Almatov.“ — B. Steponaitis: „Der Überfall auf das Gymnasium in Schaulen.“ — H. Urbelis: „Die Zeit der dtsch. Belagerung.“ — J. Kuznidas: „Meine verlebte Zeit.“ — „Aus den Erinnerungen von Lubendorf.“ — Erbergert: „Litauen.“ — „Die Volkshewfen in Lit.“ — H. Siutelis: „Die Erinnerungen vom Okt. 20.“ — Hpm. Kattilis: „20 Monate in russ. Gefangenschaft.“ — Hfz. Saitevicus: „Die Gafstfreundlichkeit der Volkshewfen.“ — „Der Krieg mit Polen.“ — H. Tarasovas: „Die Operationen der Mariampolischen Gruppe.“ — Dorkit. Vilkavskas: „Die Erinnerungen über die Tage der Jelisavkiade.“ — H. Chamanskis: „Meine Erinnerungen über den Krieg mit Polen bei Porece am 23. bis 24. 9. 20.“ — H. Drukic-Kazarinas: „Der Kampf bei Rapiemestis am 22. bis 23. 9. 20 und der Verlust der 5. Btr.“ — J. Kuznidas: „Im poln. Gefangenschaft.“ — Maj. Ruzanovas: „Die Truppen der lit. Armee im XVIII. Jahrhundert.“ — Hgt. Steponaitis: „Die lit. Truppen in der polnischen Armee im XIX. Jahrhundert.“ — Hgt. Steponaitis: Näheres über die Zahl der Soldaten 1857. — Maj. Peclitis: Die Militärgräber in den Bezirken von Bizaj und Kofistis. A.

C'Unioero, Florenz, Febr. 27. — G. Bertacchi: „Apulien und die Apenninen.“ — A. R. Tonioio: „Die groß. Entwässerungsarbeiten bei Ravenna und Ferrara.“ (11 Abb. und 1 Karte.) — G. Maturzi: „Palästina—Jerusalem.“ (10 Abb.) — Kartographie, Chronik, Bibliographie. — März 27. — L.: „Der große Flug de Vinedos über den Atlant. Ozean.“ — H. Voperlido: „Eine Hoff-lose Kämpfe. des Boghagaraischen Lehrlagers.“ — G. Abetti: „Beziehungen zwischen solaren und terrestrischen Erscheinungen.“ — R. Almaija: „Eine im Besitz des Christiner König befindl. Kartenammlung aus dem 16. Jahrh.“ — G. Boffio: „Die drei ältesten ikonograph. Pläne von Florenz.“ — Kartographie, Chronik, Bibliographie. 88.

Marine-Rundschau, Nr. 5 (Berlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68): Handelskrieg, Blockade, Blockadebruch. Der engl. Blootkrieg im Rarmararort 1915. Artl. Bewaffnungsfragen bei fremden Kriegsschiffstoppen. Dreistern-Navigation d. Polynesianer. — **Dtsch. Adelsblatt, Nr. 14:** Das heutige Preußen u. d. preuß. Adel. Ausgang in Berlin. Der dtsch. Zollverein. — **Der Rundbrief, Nr. 5** (V. d. A., Berlin W. 62, Kurfürstendam 105): Gedanken u. Erfahrungen über Werbewohnen. — **Rhein. Beobachter, Nr. 9:** La nation armée. Räumung der Rheinlande. Zwei franz. Stimmen zur Räumungsfrage. Rhein. Kulturchau. — **Volksliche Wochenchrift, Nr. 19:** Stahlhelm und Nation. Erneuerung. Raum ohne Volk. Ein frieblicher dtsch. Sieg. — **Osteurop. Korrespondenz, Nr. 9:** Im land die Kleine Entente. — **Zudemanns graph. Wirtschaftsdienslt, Nr. 5.** — **Rundschau, Nr. 20:** Weg zum ewigen Deutlichkeit. Die Schöl. Schweiz. Was der dtsch. Turnererfolg in Charlottenburg. — **Welt u. Wissen, Nr. 20:** Gründerschulz. Das Gemein. Tripolitaniens. Tier u. Pflanze. — **Kupfbauer, Nr. 19:** Bazissimus u. Krieg. Militär. Jugendausbildung in Polen. Höhepunkt des dtsch. U-Bootkrieges. Frühjahrsrichtl. bei Aras 1917. — **Der Stahlhelm, Nr. 20:** Der neue Weg des Stahlhelms. — **Dtsch. Wochenchau, Nr. 20:** Gen. Lubendorf im Okt. 18. — **Der Aufrechte, Nr. 14:** Wie Preußen unabhängig wurde. — **Osterr. Mehrzeitung, Nr. 19:** Zur Weltwirtschaftskonferenz. Lage in China. — **Dtsch. Irene, Nr. 19:** Was Dtsch. von uns fordert. Konfordsatsfrage.

Verschiedenes

Flugwesen.

Frankreich. Für 1927 find bewilligt für Heeresluftdienst 725, Marineluftd. 99, Kolonialluftd. 18 und Handelsluftd. 169 Mill. Fr. — Die oberste bürgerl. Aufsichtsbehörde gliedert sich jetzt nach Wegfall des „Unterstaatssekretariats für Flug-

wesen und Luftverkehr“ in 1. Generaldirektion, 2. Konstruktionsamt mit Unt. für Flug- und Luftschiffbau, 3. Konstruktionsamt mit Unt. für Bauweise, Fortschritt, Versuche, Fertigung, 4. Luftverkehrsamt, 5. Wetteramt. — Die beim VI. und XX. A. N. am 7. bis 20. 8. 26 mit 9 Lufttr. und zahlreichem Luftabwehrpersonal in 2 Tag. u. 2 Nachmittagsstunden abgehaltenen Übungen zeigten eine unzureichende Ausbildung der Keleristen; trotzdem die Dtsch. nur als Beobachter und W. G. Schützen, selten als Flugführer verwendet, wurden durch zahlreiche Unfälle 26 Mann getötet, 34 verletzt; beim Fliegerangriff von Strasbourg auf Belfort stürzten 9 Flug. im Bombenebel ab, zerstörte oder überbrannte. In nächsten 2 Jahren sollen mehrere Übungen für Keleristen von 4 Wochen stattfinden. Der Flug-Berbrauch durch Unfälle ist in Franrk. über die Maßen hoch. — Lt. J. E. Bernard mit 1 Medan. floh vom 12. 10. bis 21. 11. 26 auf Marine-Seeflag, von Marleille über Tanger—Las Palmas—Timbuktu—Stanleyville—Mofambik nach Kaplunga auf Madagaskar. Rückflug vom 10. 12. 26 bis 12. 1. 27 über Mofambik—Fahkoba—Kartium—Maurik—Kreta—Biseria nach Marleille; insgesamt 28 500 km. Verwendete Flug. „Gloré et Olivier H. 194“, hatte einen 240 PS Gnome-et Rhône-Supitor-Mot.; Spannweite 16, Länge 12,5 m, Tragfl. 64 qm; Kraftstoff 300 kg; 1300 l Benzol, 90 l Öl. Ein zweites Flug. gab am 3. 11. 26 wegen Unfall den Flug auf. — Das erste Seeflag. für U-Boote machte Probe-flüge; der Doppeldecker mit anflappbaren Tragflächen wird auf dem Uboot in luftdichten Raum untergebracht. — Das von Chantiers et Renhot gebaute größte Flugboot „Richard Benhot“, bestimmt für Linie Marleille—Algierien (5 Std.), hat 420 PS-Supitor-Mot., Spannweite 39,4, Länge 27 m, Flügelst. 275 qm; in zwei Stockwerken Raum für 5 Mann Beladung und 18 Passagiere; trotz 16 t Gewicht fliegt das Flug. in 10 Min. auf 1000 m; Gipfelhöhe 4000 m. Mit 5000 l Brennstoff und voller Beladung hält es 10 Std. lang 100 km-Geschwindigkeit. — Das schw. Bombenflug. „Super-Goliath-Farman“ machte ausgezeichnete Probe-flüge; Spann. 35, Länge 20, Höhe 6 m, Vergegn. 71; mit 5 t Ladung hat es 185 km-Geschwindigkeit und fliegt in 57 Min. auf 5000 m. Baugest 2 Jahre, Kollen fast 1 Mill. Frank. Bessere Flug. dieser Art werden mit Schminntschrauben gebaut. Man will Jagdflug. mit Fernsprecher, Bombenabg., mit Telegraphen, Erkundungs- und Fernaufklärungsflug. mit beiden, Führerflug. mit Sender und Empfänger ausrüsten. Deckwerke und Schiffschiffe sollen vor U-Booten durch Feind schützen. — Für Marine wurde ein Prattluftschiff für Schulzwecke von nur 2000 ccm Inhalt und 36 m Länge hergestellt; 1 Yngant-Mot. zu 70 PS; Beladung 1 Führer, 1 Mann. Yngant-Flug. „Méditerranée“ (chem. dtsch. Zeppelin „Nordstern“), 1926 zu luftschiffähnlichen und Bruchverlusten verwendet, wurde abgemurd. und zerstört. — Die Kammer bewilligte 6 1/2 Mill. Frank. für Luftkiste Franrk. mit Argentinien; Luftfahrzeuge Lateceroe fliegen mit Yngant. Fernermaltung einen 10-täg. Vertrag ab; Luftlinie Toulouse—Dakar wird bis Kap Verde weitergeführt, von da Schiffsdampfer nach Insel Morania, dann mit Seeflag. nach Pernambuco, von dort mit Landflug. nach Rio de Janeiro; vom 1. 9. 27 ab wöchentlich. Verkehrt. Belastung für die 12 400 km-Strecke anfangs 7 1/2 Tonne, später auf 4 verkürzt. Lateceroe will hierfür 200 Land- und 40 Seeflag. bereitstellen. — Beim Umbau des Oberstarthorns Ballast auf Mont Blanc (4400 m hoch) verwendet es Fliegerfl. Thorel seit Monaten mit Baustoffen und Lebensmitteln vom Flugfl. Genf-Cointrin aus. Abwurf je nach Zerbrechlichkeit mit oder ohne Fallschirm. Verwendet wird ein Farman „F. 71“ mit 260 PS-Salmson-Mot. (Luftwacht II 27). — Flieger Soudere stellte Rekord auf; 480 km-Strecke Zürich—Paris in 170 Min. — Ein Mil. Flug. flügte in Marotta nordl. Amaran ab; beide Flieger gefangen. Bei Weg fliegen 2 Mil. Flug. zusammen, beide Flieger retteten sich durch Fallschirm. Beim Brand eines Kannonenboot getretet. Bei Creteil-Paris flügte ein Mil. Flug. ab; Führer (Hfz.) rettete sich durch Fallschirm, Beobachter

(Zt.) verbrannte. Auf Marineflugpl. Kockejort zündete der Bly ein Festballon; der Beob. Offz. verfuhr mit Fallschirm abzurpringen, verfangt sich in Laue, wurde schw. verletzt.

Am 8. Mai fand in Stuttgart die feierliche Denkmalsweihe für des 7. Württ. Inf. Reg. Nr. 125 statt. Der schlaute, 8 m hohe dreieckige Obelisk, gekrönt von einem Adler, der einen Schild mit dem Regimentsnummernzug in den Klauen trägt, ist von einem früheren alt. Offz., dem Bildhauer Hym. a. D. v. Graevenitz, geschaffen worden zur Erinnerung an die 110jährige Vergangenheit des ruhmreichen Regts. und die mehr als 4000 Toten, welche es im Weltkrieg dem Vaterland geopfert hat. Der Fester ging ein Feldgottesdienst und Regimentsappell im Kofersenhof voraus, an dem gegen 5000 ehem. Angehörige teilnahmen und Gen. d. Inf. Frh. v. Soden die Festrede hielt. Durch die Teilnahme der beiden Traditionskomp. des Regts. 13, darunter eine bespannte W. G. Komp. mit den vier ehrwürdigen Regimentsfähnen und die Anwesenheit vieler hoher Offz. der alten Armee, wie des G. F. M. Herzogs Albrecht, erhielt die Veranstaltung ein besonders festliches Gepräge.

Eine „Großdeutsche Theatergemeinschaft“ ist gegründet, die beabsichtigt, ein kulturelles, nationales Theater zu errichten, das allen deutschen empfindenden Kreisen und den Bemühungen einer reinen deutschen Kunst entspricht. Sie will die Dichtung der Grenz- und Auslandsdeutschen, von deren kulturellem Leben der Reichsdeutsche noch viel zu wenig weiß, bekannt machen und Beziehungen zum gegenwärtigen deutschen Schrifttum als bestmögliche Aufgabe für den Dienst an deutscher Kunst aufnehmen. Das junge deutsche Drama soll endlich eine Heimstätte auf der Bühne der deutschen Reichsbauerschaft finden. Der Spielplan sieht neben den Dramen unserer Kältester Werke lebender Autoren wie Schmidt-König, Schönderr, Scholz, Burck, Kasper, Ernst Nordt, Paul Ernst, Siegmund, Welles und Ales vor, ferner einen Schwank oder eine Poesie mit Musik. Mitgliedsbeitrag und Eintrittsgelder sind denkbar billig. Der Jahresbeitrag beträgt 80 Pfennige. Die Eintrittsgelder sind folgendermaßen gestaffelt: Vogen- und Orchesterplätze 2,50 RM., 1. Parkett und 1. Rang 1,50 RM., 2. Parkett und 2. Rang 1 RM. je Aufführung. Jedes Mitglied ist verpflichtet, im Jahr wenigstens 8 Aufführungen zu besuchen, die im neu hergerichteten Wallner-Theater stattfinden. Die fällige Vorstellung trifft jedes Mitglied von 1. bis 30. jedes Monats immer an dem gleichen Datum. Bei dringender Verhinderung ist ein Entschuldigung der Eintrittsarten drei Tage vorher für einen anderen Termin möglich. Angehörige von Mitgliedern, die gelegentlich eine Aufführung besuchen wollen, zahlen 50 Pf., von den Kassenpreisen des Wallner-Theaters. Ummeldungen sind zu richten an: „Großdeutsche Theatergemeinschaft“, Berlin D 27, Wallner-Theater-Str. 35, Fernsprecher: Königsplatz 1145 und 1404“.

Zwei des Guten. Septemberebel wollen durch die mairisch gemundenen Taler Thüringens. Auf der Kuppe einer beherrschenden Höhe knipst der Brigadeführer, der Führer der roten Wandpartei, auf hartem Stoppeloder durch taufrische Serradella zum Scherenfernhorn. Doch der Nebel weht noch jede fernschiff, und so wendet der General sich wieder ab. Da fällt sein Blick auf den Einjährigen-Unteroffizier vom Naumburger Artillerieregiment, der das Scherenfernhorn aufgebaut. Der General winkt den jungen Krieger zu sich heran. — „Der Einjährige! Wie heißen Sie?“ — „Kloß, Herr General.“ — „Kloß? . . . Wo find Sie denn her?“ — „Aus Jrenburg auf der Luinstr, Herr General.“ — „Ach da find Sie wohl ein Sohn von Kloß und Jöcher?“ — „Nein, Herr General, nur von Kloß.“ (Aus: „Kazmarek jmo!“ Brunnenerlag [Karl Wintler], Berlin SW 68, Zimmerstr. 8.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliedslisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenstellung.

- **Fachschriftenverleger** finden ein:
 - A. N. 140, Nr. 22; A. N. 141, Nr. 3; A. N. 163, Nr. 10; Ref. Zeits. N. 10, Nr. 1; Die große Militärzeits. 9; Landwehrblatt „Kornmarkt“, Nr. 26; Zeits. N. 7, Nr. 2; Zeitschmeißler-Jg. Nr. 1-5.
- Warme Bekleidungsgegenstände** können, Einhebung möglich bei drei Wochen vor der Zusammenkunft erheben.
 - Chem. Offz. d. fränk. Freyst. Kriegsdienst:** Berlin, 2. Wk. 830 abdo.
 - Vidvort. J. J. 200, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 76. Inf. Btl., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 2. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 8. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 2. Wk. 830 abdo.**
 - 8. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 100. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 11. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 12. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 13. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 14. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 15. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 16. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 17. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 18. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 19. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 20. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 21. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 22. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 23. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 24. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 25. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 26. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 27. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 28. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 29. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 30. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 31. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 32. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 33. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 34. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 35. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 36. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 37. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 38. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 39. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 40. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 41. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 42. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 43. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 44. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 45. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 46. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 47. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 48. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 49. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 50. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 51. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 52. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 53. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 54. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 55. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 56. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 57. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 58. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 59. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 60. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 61. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 62. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 63. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 64. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 65. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 66. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 67. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 68. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 69. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 70. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 71. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 72. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 73. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 74. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 75. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 76. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 77. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 78. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 79. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 80. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 81. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 82. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 83. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 84. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 85. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 86. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 87. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 88. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 89. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 90. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 91. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 92. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 93. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 94. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 95. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 96. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 97. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 98. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 99. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**
 - 100. Garde-Regt. d. Inf., Berlin, 2. Wk. 830 abdo.**

Anfragen können nur gegen Einhebung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

- Winiere u. Verkehrstruppen:** Caffel, 2 Pl., 830 abd., Oberst Caffel 20. Pl. Ost. 2; Stern, 2 Pl., 8 abd., Standortl. Kurfürstenstr. 18. Pl. Ost. 3; Berlin, 2 Pl., 8 abd., Von Hof. Pl. Ost. 4; Bendler, 2 Pl., nach dem 1., 730 abd., Stadtschloß. Pl. Ost. 5; Damburg, 2 Pl., 8 abd., Talant, Waisenbergr. 18. Pl. Ost. 10; Berlin, 10, 8 abd., Von Hof. Pl. Ost. 21; Frankfurt a. M., 2 Pl., 8 abd., Rote Sofas, Gafelstr. 1. Pl. Ost. 22; Hamburg, 2 abd., nach dem 1., 730 abd., Gafelstr. 55. pl. (Wald u. Hiel. a. D. Heberm., Sietz, Domstr. 21.)
- Ostf. u. Waage Gruppe:** Kammer, 2 Pl., 8 abd., Standort-Ostf., Sehm. (Wag. Ost Sehm., Kammer, Weidenweg 45.)
- Kraftfahr-Ostf. Vereinigung:** Caffel, 2 Pl., 8 abd., Postleier, Sietz, 2 Pl., 8 abd., Ost Sehm., Kurfürstenstr. 18. (Kierfeld, 2 Pl., 7 abd., "Heren", Kierfeld 14, Sietz, 2 Pl., 8 abd., Schloßstr., Zangenleuth. Reichardt, Haus 1927; Seyzig, 2 Pl., 8 abd., Sietz, Sietz, 2 Pl., 8 abd., Berlin, 2 Pl., 8 abd., Von Hof. Veterinärstr. u. a. 2.; Berlin, 2 Pl., 8 abd., Von Hof. H. G. e. Bad., Wangenburg, 2 Pl., Hülser Geisinger, Neue Ullrichstr. 1, Zimmer 2, Sommer, Sietz, 2 Pl., 8 abd., Ostf. Ostf., Kurfürstenstr. 18.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Friedrich Otto v. Dehnbach mit Marie Eleonore Baronesse v. Klumpfleß gen. Edel (Zornhorst) — Günther Schulz, Lt. a. D., mit Mrl. Gerda Reiner (Bautzen) — Wilfried Fritz Erlang mit Mrl. Ursula v. Schmeling-Hiringshofen (Wesman) — Wilfried Fritz Erlang, Lt. a. D. mit Mrl. Helene v. Jülich (Wesman-Weiß).
Verlobungen: Kurt v. Cyprien-Brandenburg mit Frau Olga Defreze, geb. v. Hecht (Gumb.) — Klotze Lt. im 3. Pl., 7, u. Frau Annemarie, geb. Scherrel (Mag.) — Dr. Hans Eglismund v. Berge u. Herwarda mit Frau Irma, geb. v. Dammig (Verderb.) — Eduard Jessen, Oblt. z. S. a. D., u. Frau Gertrud, geb. Neißnerin u. Juseppine-Kochleben (Bautz. u. Gumb.) — Hans Günther v. Pünzig u. Frau Maximiliane, geb. v. Schönebeck (Berlin) — Walder v. Westphal u. Frau Margarete, geb. Müller (Weichenburg) — Ernst v. Zerter, Optiz im 6. Det. u. Frau Clara, geb. Gließer (Lomburg).
Scharen: (Eodn) Herbert Graf Adelting (Rüschberg, Pr.) — Dr. Wilhelm v. Eubling (Berlin-Charlottenburg) — Hans v. Rönning (Hilgswitz) — Dr. G. Fritz v. Hattenhausen (Königsberg, Pr.) — (Zoditz) Barbara v. Wandunge (Tilsch-Berte) — Hans Heinrich v. Wachtzen (Weiss-Julin).

Todesfälle: Marie Gröll u. Markensleben (Kammer) — Johann Heinrich Fritz v. Zerdel (Schmanke) — Ernst Georg Fritz, u. Nichte- hofen, Oblt. z. S. a. D. (Verolin), Mar Wörsler, Maj. d. Inf. a. D. (Krauß), Lt. e. G. — Johanna Helfrant u. Sophoroff (König-Zercherberg, Markt) — Prof. Robert Isaac, Optiz d. Inf. a. D. (Preuss.-Carlstadt, Markt) — Ernst d. Wilsch (Dresden) — Ferdinand Fritz d. Schellen, Oblt. a. D. (Lomburg) — Anna Hefress u. Schaefer (Kuguburg) Mo.

Nachruf!

Am 19. Juli 1927 starb plötzlich der Standesrat an der Pionier- feldze zu Wladimir

Herr Herkules Hippe,

Major a. D. und Diplom-Ingenteur,
 Ritter hoher Orden.

Wir sind erschrocken im Anblick und tiefen Bewunderer Offizier, ein leistungstüchtiger Führer der Pioniertruppe des Reichsheeres und wichtiger ergebnisreicher Vertreter der Pioniertruppe.

Die Offiziere, Führer und Soldaten werden tiefem herbor- ragenden Mann ein dankbares Andenken bewahren.

Wladimir, den 20. Juli 1927.

Muggilin,

Oberst und Kommandeur der Pioniertruppe.



Spediteur-Tafel ■■■■■

Höbeltransport F. Wodtke
 Transportes. m. b. H.
 Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
 Tel.: Hasenb. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
 Billigste Preise

Julius Schumacher Friedenau
 Transportes. m. b. H.
 Berlin-Friedenau, Hansjägerstraße 63
 Rheingang 200/21
 Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees

Berlin: Robert Haberling
 SW 11, Schönberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
 Beste Referenzen

Frankfurt-Oder: Oskar Pinnow
 Frankfurt-Oder
 Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2030/37
Spedition — Möbeltransport
 Lagerung — Verpackung
 Wohnungstausch — Nachweis

Berlin: Allgemeine Transportgesellschaft
 von. Gondrand & Mangili m. b. H.
 Berlin NW 5
 Quitsdorferstraße Nr. 11-17
 Telefon-Nr.: Moabit 4550-4554
Möbeltransport u. Wohnungstausch

Möbeltransport
Möbeltransport Aufbewahrung Wohnungstausch

Berlin: Kopania & Co.
 Berlin-Steglitz
 Bergerstraße 91 Tel.: Stgl. 4040/42
 Spezialhaus für Möbeltransport
Wohnungstausch

Minden: Albert Schünke
 Minden i. Westf.
Möbeltransport Wohnungstausch
 Kёnigsstraße 51/53
 Telefon: 2232 u. 2270

Edmund Franzkowiak Auf- bewahrung Wohnungstausch
& Co. Berlin - Wilmersdorf
 Wilmersd. 63/64, Pfalzberger Str. 43/48
 Telefon: Pfalzberg 646, 648, 647, 648

MÖBELTRANSPORT
 * FEINSTE REFERENZEN
PFÜTZE & Co.
 Dresden
DRESDEN-A. 5
 WALTHERSTRASSE 34
 TEL.: 21078, 21088
 * **WOHNUNGSTAUSCH**

Dresdner Fahrwesen-Gesellschaft
 A.-G.
Dresden 6
Möbeltransporte Lagerung Wohnungstausch

Zürnberg: Hub & Weber, Nürnberg
 Internationaler Möbeltransport
 Martin-Richter-Str. 35/37, Tel. 2650
 Automöbeltransport, Verpackung,
 Rig. Lagerhaus mit Möbelkabinen,
 Möbeltransport zwisch. beloh. Orten
 Deutschl. & Ausl. mit Garan.

Der Raum eines Feldes (60 x 23 mm) kostet bei Aufgabs von 13 Anzeigen M. 5.— je Veröffentlichung, bei Aufgabs von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Berlin: Krenzke & Mitzlaff
 Spediteure
BERLIN C 2
 Hintert der Garnisonkirche 1a
 Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Boenicke-Zigarren bürgen für Qualität!

Außerordentlich preiswerte
Fehlfarben:
Staatswohl, Coronas

Nr. 1 Schuß 11 $\frac{1}{2}$ cm 10 Pf.
 Nr. 2 Schuß 12 cm 12 Pf.
 Nr. 3 Schuß 13 cm 14 Pf.
 Nr. 4 Schuß 13 $\frac{1}{2}$ cm 16 Pf.

In Kisten zu 50 Stück

Ausgezeichnete, milde Qualität
 Portofreie Zusendung innerhalb
 Deutschlands von RM. 20,- an
 Postscheck-Konto: Berlin 11470



Staatswohl, Coronas Nr. 1 Schuß (siehe Abbildung) 10 Pf

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Otto Boenicke, Berlin W8, Französische Straße 21

Zweiggeschäfte: **Haus am Zoo • Bayerischer Platz 9 • Kochstraße 59**
Königsberg (Pr.), Knolph. Langgasse 5

Singer Nähmaschinen

in hervorragender Güte

SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK, MITTELSDACHSEN, WITTENBERGER SEZ POTSDAM

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft



Hygiama-Tabletten Die ideale Kraftnahrung für Sporttreibende jeder Art

Hoher Gehalt an leichtverdaulichen, blutbildenden Nährstoffen. — Vollkommene Nahrung
 Handliche leicht mitführbare Packung. — Höchster Nährwert im kleinsten Raum. — Preis einer Orig.-Schachtel 100 g M. 1.—

Vor und während des Weltkrieges bei der Truppe glänzend bewährt. — Für die Reichswehr und die
 Landespolizeibeamten von unschätzbarem Wert zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Ausdauer

Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Reform-, Feinkost- und Sportausstattungsgeeschäften

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft, A.-G., Stuttgart-Cannstatt. Gegr. 1894

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Alfred, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Oberst, Berlin-Schöneberg, Neue Siedlungsstraße 4.

Druck von Ernst Siegfried Winkler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 62, Kochstraße 63-71.